

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung  
der für die Provinz sammt Postversen-  
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,  
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.**  
Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach auflegendem Satz  
berechnet.  
In Wien übernimmt Inserate und  
Abonnements: Die Generalagenten  
des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss,  
Stadt, Nebelunggasse 1.

## Mit 1. Oktober

begann ein neues Abonnement  
auf das

## „Neues Pester Journal“.

Man abonniert:

Für Budapest mit Zustellung oder für die  
Provinzen mit täglicher Postversendung:

Vierteljährig . . . . . 3 fl.  
Monatlich . . . . . 1 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten,  
deren Pränumeration mit Ende September abläuft,  
ihre Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen, und  
empfehlen hiezu die Benützung von Post-  
Anweisungen. Die genaue Adresse kann  
auf die Postanweisung geschrieben  
oder es kann dieselbe eine Adresskette  
angeklebt werden.

Die Administration des „Neues Pester Journal“,  
Göttergasse Nr. 9.

## Die Korruption muß ein Ende nehmen.

Budapest, 4. Oktober.

Die Gesetze sind da, um gehalten zu werden.  
Welcher ehrliche Bürger möchte diese Wahrheit be-  
streiten, welcher aufrichtige Patriot sie nicht hoch-  
halten? Kann man sich ein gestittetes gesellschaft-  
liches, ein geordnetes staatliches Leben vorstellen  
dort, wo das Gesetz mißachtet, wo es umgegangen  
oder gar gebrochen wird? Welche Bürgerschaft bleibt  
uns für die gerechte Vertheilung von Recht und  
Pflicht, von Vortheil und Last, wenn das Gesetz  
nicht gilt, dieser einzige Vertrag, welcher in jegli-  
chem Gemeinwesen die Interessen Aller wahrnimmt  
und sichert? Wenn irgendwo auf dem ganzen  
Erdenrund, so ist in Ungarn, diesem polyglotten  
Staate, die Achtung vor dem Gesetze das einzige  
Schutzmittel jedes einzelnen Staatsbürgers und der

ganzen staatlichen Gemeinschaft gegen Unrecht und  
Verfälschung, gegen Uebervortheilung und Berge-  
wältigung.

Und doch ist gerade bei uns die Achtung vor  
dem Gesetze so wenig allgemein, und selbst in der  
Hauptstadt, wo die Quintessenz der Intelligenz und  
des höheren gesellschaftlichen Lebens zusammenläuft,  
kommt es nur allzu häufig vor, daß dem Gesetze  
ein Schnippchen geschlagen, oder dasselbe offen und  
frech gebrochen wird. Und das geschieht fogar bei  
solchen Gelegenheiten, wo die kostbarsten Interessen  
der ganzen Bürgerschaft auf dem Spiele stehen.  
Ja es geschah bei den jüngsten Municipalwahlen,  
da es doch galt, zum ersten Male eine Repräsen-  
tanz der vereinigten Hauptstadt Budapest zu er-  
wählen, das Blühen und Gedeihen, die ganze Zu-  
kunft der Großkommune zu begründen.

Paragraph 23 des Gesetzes über die Or-  
ganisation und Regelung der Hauptstadt sagt:  
„Wer hauptstädtische Gefälle in  
Pacht hat oder zu der Hauptstadt  
im Verrechnungs-Verhältnis steht,  
kann nicht Mitglied der Repräsen-  
tanz sein.“ Das ist doch klar und unzwei-  
deutig; so klar und unzweideutig, wie es gerecht  
und vernünftig ist. Daß Jemand, der mit der  
Kommune in geschäftlicher Verrechnung steht, der  
ihr Pächter oder Lieferant ist, in dessen persönli-  
chem Interesse es daher gelegen sein muß, an die  
Kommune je weniger entrichten zu müssen, von ihr  
aber je mehr erhalten zu können, daß ein Solcher  
nicht in dem Rathe derer sitzen darf, die über Pacht  
und Lieferung zu beschließen haben: ist so selbst-  
verständlich, daß auch ohne geschriebenes Gesetz  
schon der gesunde Menschenverstand es als verletz-  
liche Norm diktiert würde. Läßt sich eine größere,  
schmähsichere Korruption denken, als wenn der  
Lieferant sich selbst die Preise normirt, zu welchen  
er der Stadt liefern soll und wohl auch die Kon-

trole über die gelieferte oder auch nicht gelieferte  
Waare selber übt!

Und doch blähen sich ihre Namen stolz und  
zahlreich in der Liste der neugewählten Repräsen-  
tanten, und die Bürgerschaft selbst, wie sie er-  
wählt.

Das ist eine Schmach und eine Schande.  
Die Bürgerschaft der Hauptstadt eines Landes,  
dessen Bewohnern man im Allgemeinen politische  
Reife nachrühmt, bestellt selbst den Boock als Gärt-  
ner, öffnet selbst dem Wolfe die Pforte zum Schaf-  
stall. Dies ist das deutlichste Merkmal von der  
ungehörten Wirksamkeit der Korruption, dies ist das  
unverlöschliche Brandmal, welches die Korruption  
der gesammten Wahlaktion aufgedrückt hat. Die  
Korruptionen und Gewaltthaten irren aber sehr,  
wenn sie sich bereits am Ziele wähnen. Die  
Herren sind wohl gewählt, aber noch nicht veri-  
fizirt.

An dem Verifikations-Ausschusse liegt es, den  
Fehler, den die Bürgerschaft begangen, zu korrigi-  
ren. Der Verifikations-Ausschuß ist der Hüter des  
Gesetzes, und seine Pflicht ist es, dem verletzten  
Rechte Genugthuung zu verschaffen. Es unterliegt  
nun keinem Zweifel, daß der Verifikations-Ausschuß  
diese Frage vor Allem prinzipiell, und dann auf  
die einzelnen konkreten Fälle eingehend, auf das  
Eingehendste prüfen, und diejenigen Beschlüsse fassen  
werde, welche die gesammte Bürgerschaft von  
ihm mit vollem Rechte erwartet. Die Männer,  
welche in diesem Ausschusse sitzen, kannten die Ge-  
währ dafür, daß die Konstituierung der neuen  
Hauptstadt nicht mit einer flagranten Gesetzgebung  
beginnen werde.

Wir haben nur noch ein Wort. Es ist nicht  
unmöglich, daß einer oder der andere aus der  
sauberen Sippschaft sich trotz des klaren Gesetzwort-  
lautes auf Umwegen in die Repräsentanz einschlei-  
chen werde. Das klarste Gesetz kann umgangen, der

## Ein Opfer der „Justiz“.

(Orig. = Feuilleton des „N. Pester Journal.“)

Budapest, 4. Oktober.

Das ungarische Gerichtswesen hat im Auslande  
einen schlechten Ruf, der zum Theile der Berechtigung  
leider nicht entbehrt. Wir wären die Letzten, welche die  
Mängel unserer Justiz vertheidigen wollten und haben  
wiederholt um Abhilfe derselben gerufen. Uebrigens ha-  
ben wir aber auch auf dem Gebiete der Rechtspflege be-  
reits namhafte Fortschritte gemacht und wir hüben zum  
großen Theile heute für die Sünden der Vergangenheit  
und ihrer primitiven Zustände. Wir wollen indessen  
diese Frage hier nicht des Ausführlicheren erörtern und  
haben sie überhaupt nur berührt, weil uns ein Fall  
der Rechtsprechung aus den dunkeln Zeiten der „Komi-  
tatsgerichte“ bekannt geworden, der seine finsternen Schat-  
ten auch auf unsere Tage wirft.

Es war im Sommer des Jahres 1869 Ein aus  
der Schweiz nach Ungarn gekommener Drogen-Reisen-  
der, der sich einige Zeit in Lemesvár aufgehalten, wollte  
sich nach Pancsova begeben. Er mietete zu diesem  
Zwecke ein Fuhrwerk, lud sein Gepäck auf dasselbe und  
fort ging's durch die sandige Haide.

Wer die Monotonie ungarischer Pustten kennt,  
wird ihnen wohl nicht die Fähigkeit abschreiben wollen,  
einen Reisenden in einen gesunden Schlummer lullen zu  
können. Der Wagen schlich müde und schläfrig auf der  
sandigen Straße dahin, die Augen des Reisenden schlos-  
sen sich, müde von dem Glanz der fata morgana, müde  
von dem Anblick der sonnebeglänzten Haide und des leuch-  
tenden Himmels.

Es gibt ein deutsches Sprichwort, so da besagt,  
das Glück käme im Schlafe. Dieses Mal traf das Wort  
nicht zu — denn selten hatte noch eine kurze Stunde  
Schlafes so verhängnisvolle Folgen, wie im vorliegen-  
den Falle.

Der Rumäne, der das Fahrzeug lenkte, verspürte  
immer mehr und mehr Neugierde, zu erfahren, was der  
Schlafende in den vielen Schachteln und Kästchen eigent-  
lich mit sich führe. Da deren Eigentümer allem An-  
scheine nach nicht so schnell wieder erwachen würde, so  
konnte der wackere Rumäne nicht umhin, eine der kleinen  
Schachteln zu öffnen. Was er da fand, war ihm völlig  
unbekannt — er hatte dergleichen noch nie gesehen. Er  
hielt den Inhalt der Schachtel für Gewürze — er kostete,  
die betreffenden Drogen mochten vielleicht süß ge-  
schmeckt haben, genug, dem Manne mundete das, was,  
wie er dachte, „die großen Herren essen“, so sehr, daß  
von den ganzen mitgeführten Proben des Reisenden bald  
nichts mehr vorhanden war als die leere Schachtel.

Daß der rumänische Kutscher in Folge seiner Ge-  
näsichtigkeit vergiftet war, brauchen wir wohl nicht  
erst besonders zu bemerken. Ein hitziges Fieber stellte sich  
indef bald darauf bei ihm ein. Er begann zu phantasi-  
ren und wilde Lieder zu brüllen. Als der Wagen das  
nächste Dorf erreichte, besand sich der Fuhrmann beinahe  
schon in den letzten Zügen. Nun erst gestand er in einem  
lichten Augenblicke — freilich schon zu spät — seinem  
Passagier die Wahrheit. Der junge Reisende ließ ihm  
Drechsittel verabreichen, doch war Alles vergebens, der  
Mann starb noch am demselben Tage.

Die in dem Dorfe wohnenden Walachen nahmen  
dem Reisenden gegenüber eine sehr drohende Haltung

an. Der junge Mann mußte befürchten, in dem fremden  
Lande gelyncht zu werden. Dem vorzubeugen, suchte er  
rasch das Weite. Er wurde jedoch eingeholt und  
verhaftet. Man klagte ihn des durch Giftmischerei  
herbeigeführten Raubmordes an; man im-  
putirte ihm, — ihm, der einer angesehenen und  
wohlhabenden Schweizer Familie angehörte — daß er den  
Rumänen ermordet habe, um sich in den Besitz des Wa-  
gens und der Pferde zu setzen. Seine Flucht wurde als  
Hauptbelastungsmittel angeführt, trotzdem er in dieser  
Beziehung jede gewünschte, durch die Thatfachen begrün-  
dete Auskunft gab. Anfangs mußte er sogar darüber  
lachen, daß man glauben konnte, er — der der Landes-  
sprache nicht mächtig und demnach ganz isolirt in wild-  
fremder Gegend dastand — hätte sich mit Raubgedanken  
getragen. Bald hörte jedoch die Gemüthlichkeit auf. An  
der langen vierzehntägigen Monate währenden Unter-  
suchungshaft konnte der junge Mann sich allerdings da-  
von überzeugen, wie furchtbar ernst hierzulande jeder Ver-  
kehr mit dem Gerichte zu nehmen sei. Er begann denn  
auch in der That, die Sache sehr ernst zu nehmen und  
verlangte, man möge die Frauen, durch welche er dem  
Fuhrmann Milch und sonstige Drechsittel reichen ließ,  
verhören. Man verweigerte ihm dies einfach,  
und zwar die ganze Dauer der Untersuchungshaft hin-  
durch, dann aber hieß es, die Zeugen seien „nicht auf-  
zufinden.“ Der Prozeß wurde dem Mann gemacht, das  
Urtheil lautete auf Todesstrafe und nur im Wege  
der Gnade wurde dasselbe auf zwanzigjährige  
schwere Kerker herabgesetzt.

Er wurde in die Slaavaer Strafanstalt abgeführt,  
wo er, halb wahninnig vor ohnmächtiger Wuth auch

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater, Vergnügungs-, und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

Joseph Gab. Reich

einfachsten Verfügung kann ein Schnippchen geschlagen werden. Die Gewinnstucht ist erfinderisch, und die Korruption hat eine Proteusnatur. Der Eine überträgt seine Geschäfte auf seinen Schwager, der Andere auf seinen Sohn oder Gevatter. Die Sache macht sich sehr leicht, und das öffentliche Gewissen der Hauptstadt ist in der letzten Zeit sehr milde und nachsichtig geworden. Gegenüber solchen Eindringungen ist jede Berufung auf das Gesetz eine bare Unmöglichkeit. Hier muß die öffentliche Moral ihr Verdikt sprechen. Das öffentliche Gewissen muß endlich erwachen und sein Urtheil abgeben. Die verkappten Lieferanten, die Geschäftshaber in Domino müssen hinaus, jede Nachsicht, jede Duldsamkeit wäre nicht nur ein Uebel, sondern geradezu sündhaft. Die Korruption muß ein Ende nehmen!

Budapest, 4. Oktober.

Wie „Naplo“ mitzutheilen weiß, hat der Ministerrath der Einlage Fráncsi's bezüglich der beschleunigten Einberufung des Reichstages nicht Folge gegeben vielmehr beschlossen, Sr. Majestät zu empfehlen, daß es bezüglich der Einberufung bei dem festgesetzten Termine des 8. November verbleiben möge. „Naplo“ meint, dies werde das Publikum beruhigen, was wir bezweifeln möchten.

Der für heute erwartete Ordensregen hat sich — verzogen. Die „Wiener Zeitung“ ist ohne das von den zahlreichen Ordensfüchtigen so heiß ersehnte dekorative Verzeichniß erschienen

### Selbst ist der Mann!

Von Moriz Jókai.

Die schwere Noth der Zeiten tritt uns auf Schritt und Tritt entgegen. Aus allen Organen der Deffentlichkeit ertönt ihr ernstster Mahnruf; die edelsten Geister der Nation beschäftigen sich mit der Frage, was zu thun sei, um das drohende Gespenst eines allgemeinen Zusammenbruchs von uns abzuwenden. Moriz Jókai beschäftigt sich in seinem Blatte ebenfalls mit der brennendsten Angelegenheit des Tages, und zwar in einer Weise, die uns veranlaßt, seine Auseinandersetzungen, auch unsern Lesern im Wortlaute mitzutheilen. Der interessante Artikel lautet folgendermaßen:

„Selbst ist der Mann“, sei unsere Devise in den gegenwärtigen traurigen Zeiten.

Wir haben der Regierung den bitteren Vorwurf gemacht, daß sie nicht einmal den Versuch mache, dem leidenden Lande zu helfen; doch nicht einmal in Form einer halboffiziellen Mittheilung bestrebt sie sich, diesbezüglich das Publikum zu beruhigen und auf einen ersten Plan hinzuweisen, auf dessen Basis sie das allgemeine Elend zu paralyfieren gedenkt; wenn aber die Regierung nicht helfen will, so brauchen wir darum die Hände nicht thätlos im Schoße ruhen zu lassen; blicken wir um uns, vielleicht können wir uns selbst helfen.

Und wenn wir wollen, so können wir das auch. Vor Allem, und dies ist das Hauptfächelste, erwäge jeder, sei er nun Herr oder Diener, welches Ein-

eingekerkert wurde. In letzter Zeit gelang es ihm, an seine Verwandten nach Thurgau zu schreiben und ihnen seine entsetzliche Lage mitzutheilen. Diese glaubten Anfangs seiner Darstellung der Sache nicht; sie dachten, er habe „weit unten in Ungarn“ irgend ein großes Verbrechen begangen, für das er nun büßen muß. Seine wiederholten Bitten fielen jedoch auf fruchtbareren Boden. Vor einigen Tagen kam vom Präsidenten des Regierungsrathes des Kantons Thurgau in der Schweiz ein Schreiben an den hiesigen Advokaten Dr. Bernhard Friedmann, mit dem Ersuchen, die noch möglichen Schritte für den Unglücklichen thun zu wollen. Der genannte Advokat wird bei seinen Bemühungen des größtmöglichen Beistandes der Bundesregierung, beziehungsweise ihrer Wiener Gesandtschaft versichert.

Dr. Friedmann strebt die Novisirung des Prozesses, und zwar bei einem andern als dem Luzerner Gerichte (dem Nachfolger des ehemaligen Komitatsgerichtes) an. Zum Glück ist die Todesstrafe noch nicht vollzogen, der arme junge Mann noch nicht hingerichtet und eine Novisirung des Prozesses von sehr praktischer Bedeutung. Hoffentlich wird der Justizminister diesem Falle die gebührende Aufmerksamkeit schenken, und eine zweite, genaue Untersuchung desselben anordnen.

Die Geschichte des armen, fremden, jungen Mannes könnte Stoff zu einem Romane bieten, und selbst da würde man sie für übertrieben ja vielleicht für unmöglich halten, das Leben ist eben der größte Romancier und ungekraft fördert es die merkwürdigsten, unglaublichsten Verhältnisse und Situationen zu Tage. Besonders aber, wenn ihm in dieser Beziehung ein — „Komitatsgericht“ helfend zur Seite steht!

kommen er in diesem Jahre in jedem Falle haben dürfte und welche unerläßliche Ausgaben er machen müsse. Jede Einnahme, die nicht ganz gewiß ist, bringe er nicht in Rechnung; von jeder unnützen Ausgabe sehe er ab. Dies pflegten wir nicht zu thun. Man kennt auch in andern Ländern den Luxus; wenn der Kaufmann in Holland in einem Jahre gute Geschäfte gemacht, kauft er seiner Frau Spitzen, die Elle zu hundert Thalern; im andern Falle muß sie sich auch mit Fünzig-Kreuzer-Spitzen begnügen. Wenn bei uns der Kaufmann oder Grundbesitzer große Einnahmen gehabt, läßt er natürlich seiner Frau theuere Spitzen kommen; sind die Einnahmen gering, läßt er sie erst recht kommen, natürlich bleibt er sie schuldig. Doch nicht nur der große Kaufmann und Grundbesitzer, auch der kleine Industrielle und Pächter ist ein gleich schlechter Rechner. Kaffee- und Wirthshäuser sind immer voll, und diese absorbiren Geld und Zeit; die Werkstätten stehen zwei bis drei Tage in der Woche leer und der erhöhte Arbeitslohn vermehrt nicht die Erparnisse, sondern nur den Kassenjammer. Und während die vom Elend heimgesuchten Gegenden Ungarns von Mäusen nach Brod widerstöhnen, müssen wir unsere Kanal- und Eisenbahnarbeiter aus dem Auslande holen. Falten wir die Hände nicht immer zum Gebet; Gott hat es schon erhört; zeigen wir der Regierung nicht die Faust, diese beachtet sie nicht — sehen wir zu unserer Arbeit; der Gutsbesitzer, der Dienstgeber möge dem Arbeiter helfen; doch helfe auch der Arbeiter dem Arbeitgeber; denn wir leben und sterben mitammen.

Dann — wer Gläubiger hat (und wer hätte keine?) bestrebe sich, sie zu überzeugen, daß er ein guter Schuldner sei. Wenn er nicht viel von seiner Schuld abtragen kann, möge er wenig abtragen. Es gibt keinen Gläubiger, der sich nicht zufrieden geben würde, wenn man ihm seine Forderung von hundert Gulden in Raten zu fünf Gulden abtragen würde. Im andern Falle, wer einen guten Schuldner hat, bemühe keine Breifionsmittel, seine Schuld einzutreiben, sondern regle auf gütlichem Wege seine Angelegenheit.

Eine große Gefahr liegt für uns in der Ueber speculation und der übertriebenen Erwerbsucht; auf diese müssen wir verzichten. Niemand kaufe einer neuen Grund für gekiehenes Geld, denn eine Reihe von schlechten Jahren zieht nicht nur den Verlust des neugewonnenen, sondern auch des ererbten Gutes nach sich. — Wer von seinem überflüssigen Besitzthum abgeben kann, verkaufe das Ueberflüssige und bezahle seine Schulden, denn sonst geräth er noch in schlechtere Verhältnisse.

Verbringen wir mehr Zeit bei dem Schreibtische, in unserm Geschäfte, in unsern Werkstätten oder auf dem Felde und weniger Zeit an Unterhaltungsorten und wir haben ein großes nationales Kapital gesunden, ohne recht zu wissen, wie.

Dem Glücke vertraue aber Niemand: — von der Regierung erwarte er keine sofortige Hilfe; denn dieser geht es selbst nicht gut und sie erwartet, daß wir sie aus der Klemme ziehen. (Was schwer gehen wird.)

Dann sorgen wir auch für Selbsthilfe auf sozialem Wege. Es sind Goldminen im Lande; wem schulden wir denn? Wir schulden uns selbst. Dem Gutsherrn schuldet der Pächter, dem Pächter der Kaufmann, dem Kaufmann der Fabrikant, dem Fabrikanten der Industrielle, dem Industriellen die Sparkasse und der Sparkasse der Gutsherr. — Wenn Jedermann auf rationelle Weise auf die Bezahlung und Eintreibung seiner Schulden sieht, so entsteht aus diesen Geldverhältnissen eine gesunde Geldzirkulation; wenn aber eine gewaltthätige Lösung angestrebt wird, dann fällt Alles zusammen und ist eine Lösung überhaupt unmöglich: es ist Jeder gegenwärtig, seinen Nebenmann zu erdrücken und so geht Alles zu Grunde.

A, B, C und X, Y, Z und alle übrigen Buchstaben des Alphabets schulden einander; wenn diese sämmtlich gewaltthätig ihre Forderungen eintreiben wollen, erhält kein einziger Geld. Die Kreditlosigkeit ist aber so groß, daß Keiner dem Andern traut; eben diesem Uebel sollte auf sozialem Wege abgeholfen werden; denn Geld könnte die Regierung geben, (vorausgesetzt, daß sie welches hätte), verlorenes Vertrauen kann sie aber dem Publikum nicht verleihen.

### Auswärtiges.

Budapest, 4. Oktober.

Das „Memorial diplomatique“ meldet die definitive Einigung der Rechten und des rechten Zentrums über das folgende, alsbald nach dem Zusammentritt der Assemblée durchzuführende Programm: Wiederherstellung des Königthums, Einsetzung der verfassungsmäßigen parlamentarischen Regierung, Revision des Wahlgesetzes, Annahme der Tricolore mit Beifügung der an die ehemalige Königsfahne erinnernden Embleme und sofortige

Ernennung eines Generalleutenants des Königreichs. — Die gestrige Deputirtenversammlung der Linken und des linken Zentrums faßte den wichtigen Beschluß, die Allianz aller gegen die Monarchie stimmenden Deputirten anzunehmen.

Das Gerücht von einer vorzeitigen Einberufung der Nationalversammlung ist der „Agence Havas“ zufolge bis jetzt begründungslos.

Man meldet aus Brüssel: Das „Echo du Parlement“ schreibt in seiner heutigen zweiten Ausgabe: „Eine Privatdepesche aus Paris, der wir vollkommen Glauben schenken, theilt uns mit, daß die Proklamirung der Monarchie sichersteht; es sei eine Mehrheit von 110 Stimmen in der Nationalversammlung für dieselbe gesichert.“

Von den preussischen Offizieren, welche im Prozeß Bazaine seitens des angeschuldigten Marschalls als Entlastungszeugen vorgeschlagen sind, wird der Prinz Friedrich Karl sein Zeugniß, wie zu erwarten war, nur schriftlich abgeben; was aber die übrigen Zeugen, d. h. alle Generale, welche bei der Belagerungs-Armee von Metz aktiv gewesen sind, anbetrifft, so wird die deutsche Regierung, wie Berliner Zeitungen melden, dem persönlichen Erscheinen derselben vor dem französischen Gerichtshofe keine Schwierigkeiten machen. Der Prozeß würde durch das Auftreten dieser Zeugen wesentlich an Interesse gewinnen.

Man meldet aus Madrid, 3. Oktober Offiziellen Nachrichten zufolge befinden sich in Estella 14,000 Carlisten. — Die Generale Moriones und Sante Pau rücken gegen die um Bilbao stehenden Carlisten vor; General Anjoteguy hält die Verbindung zur See mit San Sebastian aufrecht, Die Aktion steht unmittelbar bevor

Die Carlisten haben sich, wie aus Madrid geschrieben wird, in der Provinz Valencia großer Erzeße schuldig gemacht, indem sie Eisenbahnstationen und Waggons verbrannten und Straßen zerstörten, ohne daß für solche Akte irgend eine strategische Nothwendigkeit vorlag. Die Hauptanstifter dieser Thaten sind, wie man sagt, fanatische Priester, und in Valencia, wo keine regulären Truppen stehen, herrscht solche Entrüstung gegen sie, daß eine bewaffnete Schaar von Bürgern verlangte, mit Spezialzügen versehen zu werden, um sich nach Alzira zu begeben und dieser Stadt Hilfe zu leisten. Nachdem seitens der Behörde diesem Gesuche stattgegeben, kamen die Bürger bei Zeiten in Alzira an, um zu verhindern, daß Erzeße von den Carlisten verübt wurden. Letztere wurden völlig auf's Haupt geschlagen und 114 Mann geriethen in Gefangenschaft. Auf ihrem Rückzuge wurden sie über das flache Land hinweg verfolgt, aber es gelang ihnen, die Berge zu erreichen. Das ganze Land fängt an, großen Enthusiasmus gegen die Carlisten zu bekunden. Im Norden ergriff General Moriones energisch die Offensive und operirt in Verbindung mit den Truppen des Generals Primo Rivera thätig im Saunen von Navarra.

### Vokal - Anzeiger.

#### Die hauptstädtische Polizei.

Budapest, 4. Oktober.

In Angelegenheit der Uebernahme der hauptstädtischen Polizei, war für heute Vormittags 11 Uhr von Seiten des Ministers des Innern eine Enquete einberufen, welcher von Seiten der Stadt Pest die Mitglieder der 4er Organisationsdeputation die Herren Michael Széher (Präsident), die Magistratsräthe Karl Gerlóczy und Karl Ramayr, dann Oberstadthauptmann Thajz, beiwohnten. Die Berathung wurde durch den Minister des Innern, Julius Szapáry eröffnet, welcher den zur Verhandlung vorliegenden Gegenstand in erschöpfender Weise vortrug und die Frage stellte, welcher Zeitpunkt zur Uebernahme der Polizei wohl der geeignetste wäre.

Die Enquete sprach sich dahin aus, daß falls der Geschäftsgang nicht empfindlich gestört werde, die Polizei erst dann vom Staate übernommen werden könne, wenn der neue Municipalausschuß, der Magistrat, sowie die Bezirksämter ihre Wirksamkeit bereits begonnen haben werden. Die Enquete glaubt, daß das neue Municipium bis 10. November d. J. seine Thätigkeit wird beginnen können. Gleichzeitig wurde auch ausgesprochen, daß der gegenwärtige Magistrat, bis zur Wahl des neuen, was schon am 2. November d. J. erfolgen dürfte, seine Amtsthätigkeit auszuüben habe. Der Vorsitzende fordert, daß, um bei Uebernahme der Polizei mit Allem ins Reine kommen zu können, die Vorlage des gegenwärtigen Polizeistatus, sowie der Polizeistatuten nothwendig seien. Von Seiten der Stadt Pest wurden diese Vorlagen bereits früher unterbreitet, doch ohne Legalisirung des Magistrats, was nun nachträglich zu geschehen hat. Von Seiten der Stadt Ofen wurden noch keine Vorlagen unterbreitet. Ferner wünscht der Minister auch ein Verzeichniß der Stadthauptmannamtslokalitäten, sowie die Mietkontrakte jener Vokale, welche sich in Privathäusern befinden.

Wie seiner Zeit bestimmt wurde, haben die Städte Pest und Ofen zu den Erhaltungskosten der hauptstädtischen Polizei einen jährlichen Beitrag zu leisten, welcher nach jenen Auslagen zu berechnen ist, welche die beiden Städte für die

Erhaltung der Polizei im vorigen Jahre faktisch hatten. Da die Feststellung dieser Rechnungen noch Monate an Zeit in Anspruch nehmen dürften, so wurde beschlossen, daß die Hauptstadt (Pest und Ofen) einen monatlichen Beitrag von 40.000 fl. so lange zu leisten habe, bis die betreffende Quote auf Grund der erwähnten vorjährigen Polizeiaussagen wird festgestellt werden können. Schließlich hat Herr Szeyer den Minister in längerer Rede, die hauptstädtische Polizei möge mit aller Kraft auftreten, da hiervon Alles abhängt; und es werde Jeder, der sich gegen die Gesetze vergeht, strengstens bestraft werden.

Die noch von Szeyer angeregte Frage, welche Polizeilagenden dem hauptstädtischen Municipium, und welche der hauptstädtischen Polizei übertragen werden sollen, wurde vorläufig nicht verhandelt und bleibt diese einer spätern Entscheidung vorbehalten.

Städtische Neuigkeiten

Budapest, 4. Oktober.

Die Generalversammlung der Ofner Stadtrepräsentanz wird Montag am 6. Oktober, Nachmittags 4 Uhr abgehalten werden; auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Antwortschreiben Sr. I. I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Joseph bezüglich der ihm überlassenen kleinen Donau-Insel. — Zuschrift des hauptstädtischen Bauathes bezüglich Regulierung des Platzes vor der im Bau begriffenen Margarethen-Insel-Brücke, sowie auch der alten Hauptgasse nächst der Landstraße. — Antrag wegen Abänderung der auf die Regelung des deutschen Thales bezüglichen Pläne. — Vortrag bezüglich einer Grundüberlassung auf dem Bloksberge an Stephan Strohofer. — Vorlage bezüglich Ernennung der Herren J. Szoposy und Johann Sittchauer zu Kirchenkuratoren der Christinenstadt. — Errichtung von Parallelklassen in der Christinenstädter Schule und Ernennung der betreffenden Klassenlehrer. — Vertragsgenehmigung bezüglich eines durch Anton Grünner in der Tolbögasse zu erbauenden Kanals. — Abfertigungsgesuch der Witwe Trottna. — Pensionsgesuch der Witwe Antonie Genteis. — Vorlage betreffs der Pensionierung des Wizenotars Paul Ohlhauer.

Tagesneuigkeiten

Budapest, 4. Oktober.

Hof- und Personalnachrichten. Se. Majestät der Kaiser gedenkt Montag nach Gödöllő zu kommen und daselbst bis Mitte des Monats Oktober zu bleiben. — Prinz Leopold und Prinzessin Gisela sind gestern um halb 6 Uhr Abends in Wien eingetroffen. — Erzherzogin Maria Valeria passirte heute Nachmittags in einem Separatzuge auf der Reise nach Gödöllő um 4 Uhr 47 Minuten Rakos und um 5 Uhr 2 Minuten Steinbruch.

Das Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde in sämtlichen Kirchen und Bethäusern Budapests mit einem Gottesdienst gefeiert. Um 10 Uhr Vormittags wurde in der Hauptpfarrkirche der Festung durch den dortigen Abt und Pfarrer Rátó unter zahlreicher geistlicher Assistenz ein Hochamt zelebrirt, welchem die hier weilenden Minister, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Deputationen der Kommunen Pest-Ofens und ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen beiwohnten. Zur selben Zeit wurde in Pest in der innerstädtischen Pfarre durch den Abt und Pfarrer Schwendner ein solennes Hochamt gehalten, welchem Mitglieder der Kurie, Vertreter der königlichen Gerichte, der Stadt und des hier garnisonirenden Militärs anwohnten. Aus diesem feierlichen Anlasse waren auf den Rathhäusern Pest-Ofens, auf den vor Anker liegenden Dampfschiffen, sowie an öffentlichen Gebäuden Festlaggen aufgehängt.

Se. Majestät der Kaiser und König Ferdinand ist, wie aus Prag gemeldet wird, am 2. d. um halb 1 Uhr Nachmittags auf der Turnau-Kralup-Prager Eisenbahn von seinem Sommeraufenthalte in Reichstadt nach Prag zurückgekehrt und im vereinigten Bahnhofe der Turnau-Kralup und der Franz-Josephsbahn abgefahren. Aus Anlaß dieser Ankunft wehten von den beiden Mittelpavillons des Bahnhofes zwei Flaggen in der kaiserlichen und böhmischen Landesfarbe. Jeder offizielle Empfang und jede weitere Ausschmückung des Bahnhofes waren auf den Wunsch des Kaisers unterblieben. Se. Majestät verließ über eine mit Blumen geschmückte Laufbrücke den Hofsalonwaggon, bestieg die bereit stehende geschlossene Hofequipage, in welcher auch der Leibarzt Herr Dr. Edler von Schmig Platz nahm und fuhr über den Hofmarkt, durch die Ferdinandsstraße, über den Duai und die steinerne Brücke, vom Publikum allenthalben ehrfurchtsvoll begrüßt, in die kaiserliche Hofburg auf den Gradschin. Den Hofzug

hatte der Inspektor der Turnau-Kralup-Prager Eisenbahn Herr Lat geführt.

Von der kaiserlichen Jagd. Aus Eisenberg wird unterm 2. d. geschrieben: Ein Zwischenfall der bedauerlichsten Art störte die heute im Eisenerzer Leibhege in der Gegend von Langenforst begonnene Hossjagd auf Gemsen. Der zur Auswehre bestellte Treiber Balthasar Pichler verließ nämlich den ihm zur Deckung angewiesenen Baumstamm in dem Momente, als ein Rudel Gemswild flüchtig über die höher gelegene Felswand wechselte, wurde von einem hiedurch gelockerten und herabstollernden Steine getroffen, und stürzte besinnungslos in die Tiefe. Der Kaiser, von diesem traurigen Falle in Kenntniß gesetzt, befahl sogleich die Einstellung der Jagd und verließ den Jagdplatz erst dann, als die nöthigen Anstalten zur Herausholung des Verunglückten getroffen waren, über dessen Tod leider kein Zweifel besteht. Für die Verwandten des genannten Balthasar Pichler, ledigen Holzarbeiters aus Zell in Tirol, sorgte der Kaiser sofort.

Hymen. Am 28. September fand die Vermählung der Tochter des Juber Kuriae Georg Majláth, Fräulein Adele Majláth mit dem Markgrafen Pallavicini in dem Balgór Schlosse statt.

Die traurige Katastrophe in Bisegrád hat dem Ministerium Veranlassung gegeben, Präservativ-Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle zu ergreifen. Nach einem eingelaufenen Berichte befindet sich zwischen Gran und dem Dörfchen Karval an der Hauptstraße, knapp an der Donau, der sogenannte Gselsberger Steinbruch, welcher sich ober der Straße 40 bis 60 Klafter hoch hinzieht. Die Straße, welche sich gerade unter dem Steinbruche befindet, ist an manchen Stellen kaum drei Klafter breit, so daß an ein Ausweichen zweier sich begegnender Wagen nicht zu denken ist. Zudem ist der ohnedies sehr schmale Weg fortwährend derart mit Steingerölle und Erde verlegt, daß dieselbe zeitweilig nicht passierbar ist und hiedurch die Kommunikation der Privatgeschiffe, welche mittelst Pferden befördert werden, ebenfalls gehemmt ist. Aber auch die dort verkehrenden Passagier-Dampfbote gerathen nicht selten in Gefahr, da in Folge der Sprengungen häufig größere Steinstücke 40 bis 50 Klafter weit in die Donau geschleudert werden. Um nun diesen Uebelständen abzuhelfen, welche den Bewohnern der dortigen Gegend schon sehr häufig Gelegenheit zu Beschwerden boten, wird, wie wir vernehmen, im Interesse der Kommunikation sowie in dem der Sicherheit der Person die Einstellung des Gselsberger Steinbruches behördlich angeordnet werden. Beim sogenannten Wilsánhegy soll dies bereits geschehen sein. Die Bevölkerung der dortigen Ortschaften, welche diese Straße dort oft zu passiren hat, ist ob dieser Anordnung nicht wenig erfreut.

Die Abhaltung der Jahrmärkte wieder gestattet! Nachdem die Cholera laut einlaufenden Berichten im ganzen Lande im Abnehmen begriffen ist, so hat das Ministerium des Inneren im Einverständnisse mit dem Handelsministerium gestattet, daß die in Folge der Epidemie verbotenen Jahrmärkte nach geschehener behördlicher Anzeige nachträglich abgehalten werden können.

Ein schönes Jagd-„armer Burtschen.“ In der letzten Nacht — so wird uns aus Jarmoda gemeldet — erschienen bei dem Zubásgazda des hiesigen Gutbesizers zwei bis an die Zähne bewaffnete „arme Burtschen“; sie verlangten Abendessen und Wein, was ihnen auch vom Zubásg, damit sie Haus und Hof unbeschädigt lassen bereitwilligst vorgesetzt wurde. Während die unangenehmen Gäste sich Speise und Trank recht wohl schmecken ließen, und mit ihrem Gastgeber im Gespräche vertieft waren, wurden dem Zubásgazda aus einem etwas entfernt gelegenen Schafstalle von unbekanntem Thätern, die vorher den Schäferhund erschlagen hatten, 169 Stück Hammel und einige Widder fortgetrieben. Nach eingenommenem Abendessen verabshiedeten sich die beiden „szegény legények“ von ihrem Gastgeber, so wie von dessen Familie, bestiegen ihre Pferde und waren im Dunkel der Nacht bald verschwunden. Ungefähr drei Stunden später erschienen die Betyären abermals, weckten den Zubásgazda, und überbrachten dem nichts Ahnenden die fortgetriebenen 169 Stück Schafe, welche sie den Schafdieben in einer Bergschlucht abgejagt hatten, von welchen sie den Namen des Eigentümers erfuhren; sie versicherten dem verblüfften Zubásgazda, daß ihm, so lange sie in Freiheit und am Leben bleiben, kein Schaf gestohlen werden solle, und dann ritten sie wieder davon.

Die Cholera. Aus allen Theilen des Landes laufen über den gegenwärtigen Stand der Cholera günstige, und beruhigende Berichte an das Ministerium ein. Die Epidemie, welche nur noch sporadisch auftritt, kann nunmehr im Lande als verlöschen betrachtet werden.

Zum Postraub bei Majsa meldet „Sz. H.“ aus vertrauenswürdigem Quelle, daß jener Dragonerlieutenant, welcher des Postraubes bei Majsa beizichtigt war,

unter ärztliche Aufsicht genommen wurde, welche konstatirt, daß derselbe an einem Herzübel leidet. Gleichzeitig ging aus der Voruntersuchung hervor, daß sein exzentrisches Benehmen bereits seit zwei Monaten bei seinen Kameraden die Meinung aufkommen ließ, daß sein Verstand verwirrt sei, was übrigens auch aus seinem Briefwechsel hervorgeht. Nachdem das Szegediner Spital für Untersuchungshäftlinge nicht eingerichtet ist, hat man höheren Ortes den Antrag gestellt, den Angeflagten in das Pester Garnisonsspital aufzunehmen.

(Schutz gegen die Cholera) Auf das heute erscheinende Inserat: Carboll-Patent-Seife, machen wir unsere Leser und Leserinnen besonders aufmerksam.

(Das neu eingerichtete photographische Atelier) des Ed. Decsey (vormals Rozmata und Komp.) Dreihingigasse 1 (siehe heutiges Eingefendet im Offenen Sprechsaale) empfehlen wir dem p. t. Publikum zur Besichtigung. Daselbst sind die gelungensten Photographien jeden Grades ausgestellt.

Der Mord in der Josephstadt.

Budapest, 4. Oktober.

Einem großen Theil der Passanten der Kercpe-erstraße dürfte jene ziemlich unterjette Frau im Gedächtniß sein, welche vor dem Schause, das an das Nationaltheater fließt, jahrelang einen Vertausstand mit Zuzerwerk hatte. Es war dies die 49 Jahre alte Witwe Josephine Linbet, welche bereits den erwähnten Vertausstand ihrem Sohne übertragen und nun sich auf's Gebrausleihen verlegt hatte. Die Linbet wohnte derzeit in der Verhuhngasse im Hause Nr. 9, rechts unter der Einfahrt, wohin ihre Küchentüre giug; von der Küche gelangte man in das Esszimmer, welches die Linbet bewohnte und in eine Speisekammer. Gestern Nachmittags besuchte die Linbet noch ihren Sohn und Abends zwischen 8 und 9 Uhr, als sie nach Hause gekommen war, empfing sie die Bistie einer im Hause bediensteten Köchin. Gegen 9 Uhr, so wird erzählt, entfernte sich diese, worauf die Linbet von innen die Küchentüre verperrte und zu Bett ging. Heute Früh erschien die Wäscherin mit der Wäsche der Linbet, an deren Thüre von außen ein Vorhängeschloß hing. Bald gemahrte man, daß dieses Schloß nur unversperrt angehängt und die Wohnung der Linbet offen sei. Da dies verdächtig schien, so kam auch der Hauseigentümer herbei, welcher sich mit der Wäscherin in die Wohnung begab, wo sie zu ihrem Entsetzen die Linbet ermordet fanden. Sie lag ausgedehnt im Bette, mit einem Leintuch sorgfältig zugedeckt. Als man das Leintuch zurückschlug, fand man nur mehr den erkalteten Leichnam der Linbet, welche am Kopfe eine große und tiefe Wunde und in der Brust zwei Messerstiche hatte; die Kopfwunde scheint von einem Aufhiebe her zu rühren. In einem Nachtgeschloß, welches der Thäter zum Händewaschen benützt haben mochte, wurde mit Blut gemischtes Wasser gefunden. Goldene Ohrgehänge und Ringe, sowie Kupfergeld in einer Lade wurden ebenfalls vorgefunden. Dagegen fehlten ein Spartafassebuch über 1500 fl und 200 fl Baargeld, welches noch gestern bei der Linbet gesehen wurde, sowie eine Schachtel mit Silbermünzen. Dieser Mord hat natürlich die größte Sensation erregt, weil derselbe nur von einer, mit den Verhältnissen ganz gut vertrauten Person vollführt worden sein konnte. Demzufolge wurden auch die umfassendsten Maßregeln zur Fahndung des Thäters getroffen und wurde die Erste Pester Vaterländische Spartasse sogleich von dem Raub des Spartafassebuches verständigt. Dort erfuhr man, daß bereits um halb 9 Uhr ein Mann das geraubte Spartafassebuch präsentirte, welcher darüber einen Empfangschein erhielt und wegen Behebung des Geldes auf 10 Uhr bestellt wurde. Gegen 10 Uhr Vormittags erschien richtig ein Mann, um den Betrag zu beheben. Da man dort, wie erwähnt, bereits von dem Raubmorde Kenntniß hatte, so wurden mittlerweile Polizeiorgane herbeigerufen, welche den Ueberbringer des Linbet'schen Spartafassebuches festnahmen. In dem Verhafteten wurde Georg Wolf erkannt, welcher mehrere Jahre im Stadtwald im Bogenhaus und dann in der Feldgasse im „Orpheum“ und beim „Jasan“ als Oberkellner bedienstet war. Derselbe gestand sofort, den Raubmord an der Linbet vollführt zu haben. Der Verhaftete, welcher sogleich vernommen wurde, gibt Folgendes an: Er habe die Linbet seinerzeit beim „Jasan“ im Kurwinkel, wo er ebenfalls einen Stand mit Zuzerwerk hatte, kennen gelernt und mit ihr ein intimes Verhältniß angeknüpft. Gestern Abends nach 9 Uhr sei er zu ihr gegangen, um dort, wie dies schon öfters der Fall war, zu übernachten. Um 11 Uhr Nachts fing die Linbet zu weinen an und sagte, daß sie trotz ihres Geldes, welches sie in der Spartasse habe, lebensüber-rüffig sei. Sie zeigte ihm auch das Spartafassebuch und bat, Wolf möge sie zuerst und dann sich selbst umbringen. Wolf habe sich von ihren Bitten rühren lassen und ihr die Erfüllung ihres Wunsches versprochen. Demnach versetzte er der Linbet mittelst eines Messers zwei Stiche in die Brust und mit dem Knopf seines schweren Stockes einen Hieb auf den Kopf. Nach dieser That wartete er den bald erfolgten Tod der Ermordeten ab, um dann sich selbst zu tödten. Während jedoch Linbet für immer die Augen schloß, ist er auf bessere Ideen gekommen. Er brach e sich nicht um, sondern nahm das Spartafassebuch und entfernte sich aus dem Hause. Das Messer mit welchem er den Mord vollführte hatte er früher auf einen Kasten gelegt, wo selbes auch heute gefunden wurde. Als Wolf mit Hilfe des vorgefundenen Thorschlüssels unbemerkt aus dem Hause gelangt war, begab er sich nach Steinbruch, wo er derzeit in einem Wirthsgeschäfte bedienstet ist. Zu Hause angelangt, wechselte er seine blutig gewesene Leibwäsche und legte sich ruhig schlafen. Heute Früh war sein erster Gang in die Spartasse, um die 1500 fl. zu

begeben, wo ihm jedoch bedeutet wurde, er soll in anderthalb Stunden kommen. So ging er bis 10 Uhr Vormittags spazieren und kehrte dann in die Sparfassa zurück, wo jedoch bereits der Sohn der Ermordeten den Raub des Sparfassenbuchs seiner Mutter angezeigt hatte.

Wie wir nachträglich erfahren, ist der Raubmörder bereits in das Untersuchungsgefängnis des Pester königlichen Kriminalgerichtes abgeliefert worden. Wie man uns mittheilt, geschah diese Verhaftung hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Oberstadthauptmannschaft gegenwärtig kein sicheres Haftlokal zur Verfügung steht.

Vereinsnachrichten.

(Pest-Dier fre willige Feuerwehr.) Sonntag den 5. Oktober 1873 wird — wie man uns im Auftrage des Kommandos mittheilt — Gesamt-Neubau abgehalten.

(Ein neuer Geselligkeitsklub.) Einige, dem Kaufmannstande angehörige, intelligente junge Leute, beabsichtigen einen „Geselligkeitsklub“ zu gründen.

Stimmen aus dem Volke.

Geehrter Herr Redakteur! Ich erlaube mir, Ihnen berichtend mitzutheilen, daß im dritten Stadtbezirk insgesamt nur 622 bei der jüngsten Präsidentschaftswahl gestimmt haben wovon 280 auf die Grundbesitzer entfielen.

(Der Herr Einsender scheint es für seine Aufgabe zu halten, die Partei der „Grundbesitzer“ journalistisch zu vertreten. Wir haben natürlich gegen einen solchen Gusto nichts einzumenden, nur das Eine wollen wir bemerken, daß wir es eben für kein besonderes Malheur halten, daß die „Partei“ der „Grundbesitzer“ im Wahlkampfe unterlegen ist.)

An das p. t. Publikum Budapest's! Eine hartnäckige Heiserkeit verhindert mich, meinen der Nationaltheater-Direktion gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, ich sehe mich daher gezwungen, laut einer vor neun Monaten abgeschlossenen Vereinbarung aus dem Verband des Nationaltheaters, dem ich seit vierzehn Jahren als Mitglied anzugehören so glücklich war, zu scheiden.

hindurch mein kostbarster Schatz, mein Ruhm und Stolz gewesen sind. Budapest, 4. Oktober 1873.

Jlka Pauli-Markovits

Herr Redakteur! Nachdem ursprünglich für heute, den 4. Oktober, die Wiedereröffnung des deutschen Theaters stattfinden sollte, war ich schon gestern, am 3., bemüht, mir Karten zur Vorstellung zu verschaffen.

Herr Redakteur! Wie Sie in Ihrem heutigen Blatte mittheilen bezogen sich sämmtliche zu den Nebungen eingerichteten Honved's über den kläglichen Zustand ihrer Uniform. Erlauben Sie uns daher, daß wir Ihnen eine solche Uniform des Näheren beschreiben, wobei wir zugleich konstatiren wollen, daß man auch gebildeten Leuten gegenüber in dieser Beziehung keine Ausnahme macht.

Man vergleiche, wie bedenklich, daß in der vielbekräftigten gemeinsamen „Armee“ die „Einjährig-Freiwilligen“ auf Staatskosten ziemlich anständige, immer jedoch ungeputzte Kleidungsstücke bekommen, so fällt einem das beschriebene Gebahren des Pester Honved-Bataillons gebildeten Leuten gegenüber um so schmerzlicher auf.

Theater und Kunst.

Das Fürst-Theater gibt heute Sonntag die Operette „Contulius“ zweimal, und zwar um 4 und 7 Uhr. Die Aufführungen dieser Operette werden noch im Laufe dieser Woche fñhrt und wird die Operette „Goldhignon“ von Emile Jonas mit entsprechender Ausstattung in Szene gehen.

Wihlbrant's jüngstiges Schauspiel: „Suchet, so werdet Ihr finden“, ging gestern mit keinem sonderlich glühendem Erfolge zum ersten Male am Wiener Hofburgtheater in Szene.

Gestern Abends wurde im Nationaltheater Shakespeares „Hamlet“ mit Emerich Nagy in der Titelrolle gegeben. Herr Nagy legte ein anerkanntes werthes Streben an den Tag, Einzelnes gelang ihm vortreflich, im Ganzen genommen stand er aber nicht auf der Höhe seiner Aufgabe.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheil. des „N. Pester Journal.“) Budapest, 4. Oktober.

Wir vernehmen, daß die Oberbürgermeisterfrage einer glücklichen Lösung entgegensteht. Die seitens des Ministers des Innern mit Herrn Karl Rath gepflogenen Unterhandlungen bieten nämlich die erfreuliche Aussicht, daß dieser Kandidat der Volksmeinung auch der an erster Stelle durch die Regierung vorgeschlagene Kandidat sein werde.

Die Verifikations-Kommission für die künftigen Wahlen hält Montag um 10 Uhr eine Sitzung. Es ist positiv, daß in dieser Sitzung der Antrag gestellt werden wird, die Wahl derjenigen

Personen, die mit der Stadt in Lieferungs- oder Rechnungs-Verhältnissen stehen, einfach zu kassiren. Noch eine andere Frage wird angeregt werden. Unter den Virulisten befinden sich mehrere Gewählte, die auf Grund solcher Eigenschaften unter die Virulisten aufgenommen und mit dem Mandate betraut wurden, die sie bereits verkauft haben.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Oktober.

Neueste Wendung einer alten Geschichte.

Vor mehreren Monaten, es war am 16. Mai 1873 wohnten wir einer Kriminal-Gerichts-Verhandlung, deren Substrat, ein angeblich falscher Eid, in einem Zivilprozeße abgelegt wurde, welcher eine ziemlich interessante Vorgeschichte hat.

So ganz ohne Schrecken und Plage hat Frau Gotthard das „große“ Jahr der Vakzination indessen nicht überstanden. Trotz der Protektion, welcher sie seitens des kaiserlichen Altkreuzes genoss, oder vielleicht eben deshalb ließ sie der Daron Seringer, Haynau's Nachfolger, einperren Sie sah viele Monate in Untersuchungshaft, wie man sagt, unter der Aufsicht, daß sie die für die Honved's gelieferten Monturstücke sich auch von den Oesterreichern hatte bezahlen lassen.

Dem oben genannten Joseph Benjamine wurde seine Forderung, die er als Sakkularant gegen die Gotthard im Jahre 1850 antrug, erpichtlich, zwar zugesprochen; das Obergericht und der oberste Gerichtshof wiesen ihn wegen mangelhaftem Zeugnise ab.

Vor zwei Jahren begab sich jedoch der genannte Zeuge (wie es sich heute herausgestellt hat, nicht ganz ungerufen) zur Frau Gotthard und erklärte daselbst in Gegenwart zweier Zeugen, seine bedeidete Aussage sei falsch, da er gar nicht gesehen habe, daß Benjamine 175 Stück Attilas nach dem Neugebäude führte.

Bei der Schlussverhandlung vor dem königl. Kriminalgerichte beantragte der Staatsanwalt Dr. Karl Sudaß für Ampenjohn, als des falschen Eides geständig, ebenso wie für Benjamine, als Verleider zu diesem Verbrechen drei Monate Arrest.

Der Gerichtshof verurtheilte jedoch Ampenjohn wegen falschen Eides zu zwei, und Benjamin wegen Mißthand durch Verleitung zu demselben zu sechs Monaten Arrest und dispensirt zugleich Frau Gotthard von der Bezahlung der im Zivilrechtsweg bereits rechtsgiltig zuerkannten Schuldforderung Benjamine's.

ein rechtsgültiges Zivilurtheil umgestoßen wurde — Die königliche Tafel gab der Appellation Folge und — wie wir dem heute publizierten Straftheile entnehmen, — wurden J. Ampensohn und J. Benjamin von der Anklage des Meineides wegen ungenügender Beweise freigesprochen. — Ampensohn wurde jedoch wegen seiner vor dem Strafgerichte abgelegten falschen Zeugnisaussage zu zwei Monaten Arrest verurtheilt. Schließlich wurde auch jener Theil des Kriminalgerichtlichen Urtheiles, in welchem das Zivilurtheil des obersten Gerichtshofes zu Gunsten der Gotthard annullirt worden war, kassirt.

Bei der heutigen Publikation dieses Urtheils wurde seitens sämtlicher Theilnehmenden die Berufung an den obersten Gerichtshof angemeldet.

— (Ein Dieb im Hause.) Die beim Bester Bäckermeister bedienstete, 18 Jahre alte Marie Lindwurm, stahl während ihrer sechsmonatlichen Dienstzeit ihrem Gebieter mehrere Kleidungsstücke und Bargeld, wofür sie das königliche Kriminalgericht (Präsident Sebestyen, Richter: Mirth und Lihan) zu acht Monaten schweren Kerker verurtheilte.

— (Im Ehrenbeisetzungsprozeß Fr. Hell contra Bagrad.) Vertreter des Klägers Dr. Jul. Ghicz, Vertreter des Beklagten Dr. Mor. Mezey — wurde mittelst einstweiliger Urtheile der Kläger abgewiesen und zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt. Dr. Ghicz meldete die Berufung an.

**Telegramme.**

Osag, 4. Oktober. Generalmajor Weizel wurde zum Kriegsminister ernannt.

Paris, 4. Oktober. Ein Schreiber Thiers an den Maire von Nancy entschuldigt seine Nichtreise dahin, daß jede Agitation vermieden und mit kaltem Verstande vorgegangen werden muß und unter so schwierigen Umständen, wo man ohne Mandat, ohne Nationalversammlung und ohne Appell an das souveräne Volk über die ganze Zukunft Frankreichs verhandelt; das Schreiben sagt unter Anderem: Wir werden nicht bloß die Republik die allein möglich ist, sondern auch alle Rechte Frankreichs und Prinzipien von 1789 zu vertheidigen haben; wenn die Krisis vorüber sein wird, so werde er nach Nancy kommen.

Paris, 4. Oktober. Das Journal „Gaulois“ begann Zustimmungslisten zur Liga für einen Appell an das Volk zu sammeln und beabsichtigte den Appell zu eröffnen; der Minister des Innern untersagte aber die Veröffentlichung.

**Der kleine Kapitalist**

\*(„Ungarische Unionbank.“) Die Frage der Fusionirung unserer Lokalbänken ist akut geworden. Man ist zur Ueberzeugung gelangt, daß der gegenwärtige Stand dieser Institute gleichbedeutend sei mit einem langsamen Hinsterben, dem nur die vollständige Auflösung ein Ende zu machen pflegt. Die von den Lokalbänken ins Leben gerufenen Kreditvereine sind heute in demselben Maße eine Bürde für die Mitglieder derselben und für die Banken geworden, wie sie ehemals beiden Theilen angenehm und nützlich waren. Wenn man selber keinen Kredit hat, dann kann man auch keine Kredite gewähren, und daß sowohl das Publikum, wie die großen Kesskompte-Banken in ihrem Vertrauen den kleinen Lokalinstituten gegenüber auf's Aeußerste erschüttert sind, darf und wird auch gewiß Niemand nach den jüngsten Vorkommnissen auf dem Gebiete unseres Assoziationswesens Wunder nehmen. Daß dieses Vertrauen uje rascher wieder gewonnen werde, ist für jedes der in Rede stehenden Institute die erste Existenzbedingung. Daß es nur durch ausreichende materielle und moralische Bürgschaften wiedergewonnen werden kann, darüber ist wohl auch jedes dieser Institute sich selber klar. Diesen Erwägungen mag wohl zunächst die Grundidee zur Fusionirung der verschiedenen kleinen Banken zu einer großen Bank zu danken sein. Wenn das Kapital, über welches die ersteren noch verfügen, zusammengelagt wird, so entsteht ein Fond, ansehnlich genug, um die „Ungarische Unionbank“ — denn diesen Titel würde der Pönör führen, so sich aus der Asche der verschiedenen Bänken erheben soll — in die Reihe der hervorragenderen Geldinstitute eintreten zu lassen. Diese könnte darum immerhin in erster Linie die Bank des kleineren Handels und Gewerbestandes bleiben, ja es wäre Grundbedingung, daß sie dieses Programm verfolge, denn die Nothwendigkeit einer solchen Bank hat keinen Augenblick lang aufgehört. Aber es brauchte nicht länger ein Heer von Beamten erhalten zu werden und was sich sonst noch an diversen Spezen, Steuern, Regie und Verwaltungskosten erparen ließe, ist jaust auch nicht zu verachten. Auf diese Weise wäre beiden Theilen zu helfen, den Lokalbänken wie dem Publikum. Wir brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß wir den vielen frankten Instituten ein gesundes aufrichtig vorzögen. Wie wir hören, haben die maßgebendsten Faktoren der hier in Rede stehenden Banken den Entwurf zur Durchführung der Fusionirung bereits ausgearbeitet, und treten dieselben morgen (Sonntag), Vormittags

10 Uhr zu einer entscheidenden Konferenz zusammen. Bei einigem guten Willen und Hintanfetzung jeder kleintlichen Eitelkeit werden die Herren den richtigen Weg wohl auch zu finden wissen.

\*(Grenzwaldergesellschaft.) Ueber das sogenannte Grenzwaldergesellschaft — die pachtmäßige Uebernahme der Abholzung der Grenzwälder durch das Konsortium: Anglobank, Francobank, Bodenkredit-Aktiengesellschaft Bernhard Bollak und Bankhaus Wahrmann — kursiren in der hiesigen Handelswelt seit geraumer Zeit bedenkliche Gerüchte, welche in der heutigen „Reform“ präzis formulirt werden. Darnach hätte das Konsortium das Geschäft nachträglich als schlecht erkannt und, dieserhalb eine Denkschrift aufgesetzt, welche schon im Juli l. J. durch die Präsidenten der verbundenen Banken, die Herren Wilhelm Tóth, Franz Pulsky und Balhazar Horváth Sr. Majestät unterbreitet worden sei. Der König habe die Denkschrift an das gemeinsame Kriegsministerium und an das ungarische Finanzministerium gewiesen. In denselben habe das Konsortium verlangt daß der Pachtvertrag von 10 auf 20 Jahre erstreckt, das heißt mit andern Worten, daß der Pachtzins auf die Hälfte des bedungenen Betrages ermäßigt werde. Dieses Verlangen habe jedoch überall Widerstand gefunden, namentlich hätte sich General Molnary dagegen ausgesprochen. Außer Stande, die erste Pachtzins zu erlegen, hat das Konsortium von Kerpapoly die Bewilligung erbeten und erhalten, den fälligen Betrag in Raten binnen zehn Jahren zu erlegen. Damit sei dem Konsortium jedoch nicht gedient, es verlange die Auflösung des Vertrages und habe angeblich einen archimedischen Punkt gefunden, von welchem aus sie denselben auf dem Wege des Prozesses aus den Angeln zu heben hofft. Wir nehmen von diesen Gerüchten nur mit großer Reserve Akt, erwarten aber von der Regierung, daß sie ehe baldigst Aufklärung erteile. Das Aufrechterhalten solcher Gerüchte muß — selbst wenn dieselben durchaus unwahr sind — den Kredit des Staates völlig untergraben.

\*(Ein verlässiger Akt.) Um dem immer allgemeiner und gefährlicher werdenden Mißtrauen gegenüber den Geldinstituten einen Niegel vorzuschieben, empfiehlt Sokai Folgendes: Bislang wurden die Verwaltungsräthe ausschließlich durch die Aktionäre gewählt. Bei manchen Wahlen griffen die Aktionäre fehl und nun hegt das Publikum auch gegen die ehrlich geleiteten Institute Mißtrauen, stümt dieselben wegen der Einlagen und bringt sie dadurch in Verlegenheit und Gefahr. Möge man fürderhin Birilisten einführen, daß heißt: es sollen bei jedem Institute zu den gewählten Verwaltungsräthen eine eben so große Anzahl Verwaltungsräthe (ohne Präsenzmarken) aus der Reihe der bedeutendsten Einleger beigezogen werden. Wenn das Publikum sieht, daß A B und C, die doch die größten Einlagen bei der Anstalt haben, mit der Geschäftsabhandlung zufrieden sind, wird es beruhigt sein und nicht durch unzeitiges Drängen die Anstalt und das eigene Geld in Gefahr bringen.

\*(Die persönliche Haftung — eine Wahrheit!) Als der Wiener „Kraab“ auch in Ungarn Verheerungen anzurichten begann, glaubten die Direktoren der Raaber Kreditbank den gesunkenen Kredit ihres Institutes dadurch heben zu können, daß sie auf großen Plakaten, und auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen“ der Annonce aller Welt verkündeten, bei der Raaber Kreditbank bestche ein ganz ungewöhnliches Garantemittel; die persönliche Haftungspflicht der Verwaltungsräthe und Direktoren. Diese Garantie war jedoch, wie sich nachträglich herausstellte, keinen Heller werth, indem die Herren ihre sämmtliche Habe bereits rechtzeitig in Sicherheit gebracht respektive zu Gunsten ihrer diversen Verwandten aufschreiben lassen hatten. In Folge der andauernden sauberen Wirtschaft ihrer Verwaltungsräthe wurde die Bank endlich mit einem Kassionum von drei Millionen Gulden fallit. Da der Untersuchungsrichter des Raaber königlichen Gerichtes in dem Gebahren der Bank alle jene beliebigen unerlaubten Schliche entdeckte, welche das Gesetz zu Betrügereien stempelt, so hat, wie wir hören, der Gerichtshof beschlossen, die B. A. Verwaltungsräthe und Direktoren der Raaber Kreditbank wegen mehrfacher Ausschreitungen gegen die Sicherheit des Eigenthums in Untersuchung zu ziehen: Die königliche Tafel meinte jedoch, daß die Angelegenheit als eine Konkursache vor dem Handels- und Wechselgericht auszuragen sei. Der oberste Gerichtshof hat indessen heute den Untersuchungsrichter angewiesen, hinsichtlich der Klage wegen Unterschleifes und Betrug gegen die mehrerwähnten Herren die Untersuchung einzuleiten. Gott helfe weiter!

(Die Gläubiger-Bläubiger der Franz- und Josephkasser Sparkasse) haben unter sich einen Verband gebildet, der sich die Wahrung ihrer Interessen und die möglichst rasche Austragung des Konkurses zur Aufgabe gestellt hat. Mit der Vertretung der Gläubiger als solcher, sowie mit dem gesammten Verfahren bei der Administration dieser Verbandsvertretung wurde der Advokat Rozics (Dreifaltigkeitsgasse Nr. 2) betraut.

(Ueber die neue Finanzverwaltung) will „Magyar Politika“ aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß Angesichts der heutigen Lage des Geldmarktes noch gar nichts Bestimmtes über das Zustandekommen derselben gesagt werden könne. Von einer Anleihe bis 100 oder

gar 200 Millionen könne überhaupt nicht die Rede sein und man wird sich eben nur auf das unmittelbar Erforderliche beschränken müssen.

(Bereinigte ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) In ein. r der von den Aktionären der Vereinigten ungarischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft abgehaltenen Vorfonferenzen wurde von einem Aktionär der Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, das Unternehmen für Rechnung des Staates anzukaufen, damit dasselbe dem Lande erhalten und die Konkurrenz auf der Donau in solider Weise aufrecht bleibe. Damals wurde auch betont, daß die Aktionäre bereit sein würden dem Staate günstige Bedingungen zu bieten, und falls das Land nicht in der Lage sein sollte, die Aktien der Gesellschaft sofort einzulösen, wenn nöthig auch einige Jahre mit der Einlösung zu gedulden. Im Schoße des von der letzten Generalversammlung gewählten Aktionsmit's ist diese Idee mehrfach ventilirt worden, und ist auch, wie heute gemeldet wird, dem Kommunikationsminister Tija eine Vorstellung in diesem Sinne gemacht worden. Der Minister soll sich die Vorlage eines detaillirten Vorschlages erbeten haben, welcher jetzt im Schoße des Aktionskomit's ausgearbeitet wird.

**Verkehrsaussweise.**

(Best-Theresienstädter Industriebank.) Verkehrsaussweise vom 1 bis 30. September 1873. Kassabewegung Stand am 1. September fl. 48,451.81. Einnahmen fl. 284,428.09. Zusammen fl. 332,879.93. Ausgaben fl. 308,045.46. Stand am 30. September fl. 24,834.47. Komptogeschäft. Portefeuillestand am 1. September fl. 44,683.88. Komptirt wurden einschließlich der Kredit-Bereine fl. 145,263.06. Zusammen fl. 592,946.94. Aus dem Portefeuille gingen fl. 165,348.35. Stand am 30. September fl. 427,598.59. Worschußgeschäft. Stand am 1. September fl. 35,079.69. Belehnt wurden fl. 800. Zusammen fl. 35,879.69. Rückgezahlte Darlehen fl. 2679.59. Stand am 1. September fl. 33,200.19. Einlagen Einlagenstand am 1. September fl. 285,364.62. Eingelagt wurden fl. 14,039.20. Zusammen fl. 299,403.82. Begeben wurden fl. 32,192.15. Stand den 30. September fl. 267,211.67. Kassenscheine. Stand am 1. September fl. 189,300. Emittirt wurden fl. 17,000. Zusammen fl. 206,300. Eingelöst wurden fl. 64,500. Stand am 30. September fl. 141,800. Sicherstellungsfond. Stand am 1. September fl. 57,042.50. Zurückgezahl wurden fl. 390. Stand am 31. September fl. 56,652.50. Zinsen. Einnommene Zinsen fl. 4485.8 fr. Gezahlte Zinsen 3319.98. Gesamt-Rezirement fl. 592,533.55.

**Bester Börse vom 4. Oktober.**

Die Börse hielt sich in guter Stimmung, namentlich für Bankaktien, welche theilweise bessere Kurse erzielten. Der Verkehr war mäßig zu folgenden Kursen: Ungarisches Eisenbahnanlehen 94, Erste ungarische Affektanz 82, Anglo-Hungarianbank 46 bis 45, ungar. Bodenkredit 50.75 bis 51, Municipal 23, Franco-ungar. mit 37 bis 38, ungar. Kredit mit 118.50 bis 119, Spar- und Kreditverein mit 5, Dner Altosner Volksbank 37.50 bis 38, Industriebank mit 40, Bester vaterländische Sparkasse mit 23.10, Bousien-Dampfmühle mit 117, 5% perzentige ungarische Bodenkredit-Pfandbriefe mit 80.50. Valuten geschäftslos.

An der Abendbörse waren ungar. Kredit sehr beliebt und wurden bei starker Nachfrage zu den wesentlich höheren Kursen mit 120 bis 125 gekauft. Anglo-Hungarian hielten sich unverändert mit 44.50 bis 45.

**Wiener Börse vom 4. Oktober.**

Schlusskurse. Kreditaktien 227.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 169.—, Galizier 215.50, Lombarden 16.—, Staatsbahn 340 —, Tramway 204.—, Rente 69.25, Kreditlose 167.50, 1860er Lose 102.—, 1864er 134.75, Napoleonsdor 9.02.—, Münzdukaten 5.43, Silber 107.—, Frankfurt 95.50, London 113.—, Oesterr. Mailerbank —, Preussische Kasernenanweisungen 1.70 —, Wechslerbank —, Türkenlose 61.50, Unionbank 134.—, Bau-bank 66.—, Oesterr. Baug 122.—.

Pratationen. Pest, Salslieferung für 1874, 27. Oktober beim Finanzministerium. — In Keczel, 15. November, Haus und Garten im Gemeindehanse. — In Ungvár, 18. November, Immobilien im königl. Grundbuchsamte; ebendasselbst 22. Oktober, Hausgründe. — In Nagybajom (Gemeindehaus), 20. Oktober, Liegenschaften. — In Szeged (bei Hermannstadt), 28. Oktober, Liegenschaften und Wäsche (Gemeindehaus). — In Törökfalva, 10. November, halbe Session (Grundbuchsamte). — In Kralyovecz, 5. November, Liegenschaften (Ort und Stelle). — In Arad, 15. Oktober, Haus (Grundbuchsamte). — In Bolyas, 27. Oktober, Session (Ort und Stelle). — Szathmár, 4. November, Liegenschaften (Ort und Stelle). — Vecsica, 30. Oktober, Szmolovics'sche Session. — Szolnok, 21. Oktober, Städtisches Haus. — Bärang, 22. November, Oesterr. Landgut — Verespatak, 25. November, Kolhora'sches Haus und Session. — Nezsider, 31. Oktober, Csizmazia'sches Haus und Grund. — Nagybanya, 15. Oktober, Ranzleierfordernisse des kön. Gerichtshofes. — Petics, 14. Oktober, Nikolai's Haus und Viertel-session. — Komorn, 20. Oktober, Bese's Liegenschaften. — Wetlen, 20. Oktober, Boera's Liegenschaften. — Klausenburg, 17. November, Risalander Staatsgut (Klausenburger Bergdirektion).

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellschäuler.“ — „Pariser Plaudereien.“ — „Von einem wahrhaftigen Säger.“ — „Merlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.



**Neue Tapeten-Niederlage.**  
**Tapeten in jeder Sorte.**  
 Ein Zimmer Tapete u. Arbeit fertig zus. 15 fl.  
 4seitige Spanische Wände . . . . . 7 „  
 Ofenschirme . . . . . 3 „  
 Fenster-Rolletten zu den billigsten Preisen  
 zu haben bei  
**Johann Birnschky, Decorateur,**  
 2333 Kerepeserstrasse Bazar Hof Nr. 10.

**Eisenbahnlehrkurs**  
 zur Heranbildung von **Bahnbeamten,**  
 an der  
**Gesellschafts-Handelsschule Elisabethplatz Nr. 13,**  
 vom 1. November, Königsgasse Nr. 6.  
 Beginn des Courses vom 1. November d. J. Dauer 6  
 Monate, Vorträge Abends. — Einschreibungen täglich in  
 dem Lehrlokale.  
 2331 **DIE DIRECTION.**

90 Kr. 90 Kr.  
 90 Kr. die feinsten Handschuhe 90 Kr.  
 90 Kr. Damen-Handschuhe mit 2 An. 90 Kr.  
 90 Kr. Herren-Handschuhe 90 Kr.  
 in allen Sorten bei  
**Moritz Politzer,**  
 Handschuhmacher,  
**Pest, Franz Deák-Gasse. 2 98**

**Die Verdienst-Medaille,**  
 der 1. Preis in dieser Branche, wurde auf der **Wiener**  
**Weltausstellung** von einer internationalen Jury  
**„Beer's Rastriranstalt“**  
 zuerkannt.  
 Der am 1. Oktober in meinem Verlage erscheinende  
**„Der Buchhaltungsbeamte“**  
 wird zu haben sein in:  
**Fressburg** bei Herrn Stampfl, vormalig Wiegand,  
**Arad** „ „ Brüder Bettelheim,  
**Temesvár** „ „ Kollatsch'sche Verlagsbuchh.  
**Debreczin** „ „ Csathy'sche Buchhandlung.  
 Pränumerationen in Pest werden angenommen  
 nur in  
**„Beer's Rastriranstalt“** und **Geschäftsbücher-Fabrik,**  
 (vormalig Alexander Reinfeld und Comp.)  
 Buchdruckerei und Lithographie, Aufnahm-Bureau  
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Hofe.

Die  
**Schuhwaaren-Niederlage**  
 des  
**Benk Mikály,**  
 Kerepeser-Bazar in Hof Nr. 28,  
 empfiehlt sein reich assortirtes **LAGER** aller  
 Gattungen Damen- u. Kinderschuhe sowohl en gros  
 als auch en detail aus besten Stoffen schönster Façon  
 zu den billigsten Preisen. 2222

Den P. L. Besuchern des Fürstlichen Theaters am  
 Germinenplatz behre ich mich anzudeuten, daß man bei  
 mir nach dem Theater gut und billig speisen kann. Um  
 zahlreichen Besuch bittet **Josef Weiss, Restaurateur,**  
 Gde Nettiggasse u. Germinenplatz. 2318

**Ferdinand Grandauer,**  
 est, Karls-gasse,  
 Karlskaserne, Gewölb Nr. 23.  
 Lager aller Gattungen  
**Reguliröfen**  
 für Steinkohlen, Coaksfüllöfen, Etagenöfen  
 für Holz und alle andern Eisenöfen, ferner **Re-**  
**genschirmständer** und **Geräthständer** sammt  
**Feuergeräthschaften, Kaminversetzer** und  
**Parallelschraubstöcke,** so auch diverse Kunst-  
 gussgegenstände. 2335

**AVIS.** Zwei Garnitur neue Möbel in eleganter  
 Façon sind billig zu verkaufen, auch  
 werden alle Arten alter und antiken Möbel zur Reparatur  
 und Politur angenommen.  
**G. Artbauer, Tischlermeister,**  
 Pest, Leopoldgasse Nr. 3.

**Syphilis und Impotenz,**  
 alt oder neu entstanden  
 nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6  
 2. Stod, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.  
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzie-  
 lung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste  
 Weise mit groben Dosen Jod- und Quecksilber behan-  
 delt. Dieser Art Heilungen werden aber kurz und lang  
 von den verschiedensten Nachkrankheiten derart befallen,  
 daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser  
 leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden  
 haben. Selbst gegen solche Gefahren bietet die homo-  
 pathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie  
 bekannt, schon die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre  
 Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht  
 zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht  
 gehalten werden. 2282

**Keleti's**  
 Lehr- u. Erziehungsanstalt für Mädchen  
 Elisabethplatz 13, und Josephplatz 4, 1. St.  
 Einschreibungen täglich.

**LECTIONEN**  
 in der französischen Sprache, und Literatur, und  
 Uebersetzungen aus dem Deutschen ins  
 Französische übernimmt  
**A. Rogeard,**  
 2238 französischer Universitäts-Professor.  
 Pest, Leopoldstadt, Széchenyi-Promenade, 3. I. St. Nr. 8.

**Aufforderung!**  
 Diejenigen, welche durch das als **Ad v o l a t** sich  
 gerührend Individuum Johann Pollak (aus Ungvár  
 gebürtig) irgend wie benachtheiligt wurden, wer-  
 den — behufs gemeinschaftlichen Vorgehens gegen  
 denselben — höflich aufgefordert, sich ehestens dem  
 Unterzeichneten anzuschließen. 2317  
**S. Reach, Wai nerstraße 17.**

**Commissions-Lager**  
 der 2188  
**Pester Walzmühl-Gesellschaft.**  
 Graupen, Hülsenfrüchte, Salz-Verfeinerung,  
 so auch berühmte  
**Moos-Zelteln gegen Husten**  
 bei  
**Ludwig Söltz**  
 Karls-gasse, Karlskaserne, Gewölb Nr. 24, Pest.

In der Nähe von Balassa-Gyarmath sind circa  
**2500 Stück Sleeper,**  
 8 Fuss lang, Stärke wie es für Eisenbahnbauten  
 erforderlich ist, aus freier Hand zu verkaufen,  
 davon liegen in Zahora circa 1200 Stück, in Pal-  
 vitra circa 1300 Stück.  
 Nähere Auskunft geben **Julius König, 3**  
 Kronengasse 19, und die Direktion der Veczeklöer  
 Kohलगewerkschaft, Pest, Station Salgó-Tarján.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
 Syphillidiatrid,  
**J. PRINDL,**  
 emerit. I. I. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren  
 für geheime und Hautkrankheiten,  
 heilt neue Leiden binnen **48 Stunden,** ältere  
 und härtmäßige entsprechend schnell und radikal,  
 insbesondere 2281  
**Harnröhrenflüsse,**  
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen  
 schmerzlosen Heilsysteme in seiner  
**Ordinations-Anstalt:**  
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stod, Thür Nr. 45.  
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen  
 wird entsprochen. Honorar mäßig.

Die behördlich autorisirte  
**Versatzamts-Vermittlungsanstalt**  
 besorgt den sowohl hier als auswärts wohn-  
 haften Parteien alle das Pester L. Versatzamt  
 betreffenden Geschäfte, als: Verkauf, Auslösung,  
 Umsatz, Erhebung der Lieberhöfse etc. Diese-  
 nach können sich auch Parteien aus entfernten  
 Gegenden durch Korrespondenz mit größter Be-  
 quemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen,  
 indem sie frankirte Briefen an die Direktion  
 der Versatzamts-Vermittlungsanstalt (Schüh-  
 gasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter  
 Garantie der vollkommensten Sicherheit und der  
 strengsten Verschwiegenheit laut unten angege-  
 tem Tarif auf das Schnellste besorgt.  
 Die für die Geschäftsbesorgung der An-  
 stalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem  
 Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer  
 vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis  
 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.  
 Das Zentralbureau der Versatzamts-Ver-  
 mittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt,  
 Schühgasse Nr. 3, gegenüber dem Wn. Ver-  
 satzamt.  
 Die Filialen der Anstalt befindet sich in  
 allen Stadttheilen Pest-Diens. 1682

**Wichtig für Binder.**  
**Prostazen und Schindeln trocken**  
 und in allen Sorten zu bedeutend her-  
 abgesetzten Preisen zu bekommen in  
 Pest, Franzstadt, Lillengasse, neben  
 der **Müller & Bäcker'schen Dampf-**  
**mühle** in der 2237  
**GERIS & RAMAYER'schen Holz-Niederlage.**

**Avis für Damen**  
 zur  
**Herbst und Wintersaison.**  
 Durch den grossen Krach ist es mir ge-  
 lungen grössere Parthien von **Seiden, Shawls**  
**Rips, Poplin, Velonos, Damettuch, Lustre, Fla-**  
**nell, Herren- und Damen-Plaid** und anderen Klei-  
 derstoffen um 30% unter den Einkaufspreis zu  
 kaufen. Ein hochgeehrtes Publicum setze hie-  
 von Kenntniss  
**H. Weidinger,**  
 Lieferant des National-Theaters  
 zum Zrinyi Hatvanergasse. 2266

**Geheime Krankheiten**  
 und die  
**Impotenz**  
 geschwächte Manneskraft  
 sowie auch 2279  
**Strictures**  
 (Verengerungen der Harnröhre) und  
**POLLUTIONEN,**  
 heilt gründlich unter Garantie eines  
 glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Dr. Moriz Handler,**  
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der  
 Geburtshilfe und Augenheilkunde.  
 Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vor-  
 mittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.  
 Wohnt: **Pest, Leopoldstadt,**  
**Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.**  
**Honorirte Briefe wer-**  
**den sogleich beantwortet,**  
**und Medikamente werden**  
**besorgt.**

*Für Freunde guter und neuer Lektüre empfohlen*

**Th. Lauffer**  
Nr. 9.  
**Leih-Bibliothek**  
PEST  
Waltnergasse  
(seitw. im Hofe) Nr. 9.

*Eintritt täglich.* Prospect gratis.

seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

**Spiegel, Bilder, Möbel, Uhren, Leinwand, Kanakas, Tücher, Shawls etc.**

sind billigst gegen **Kontenzahlungen** zu haben bei

**David Kohn,**  
Kerepeser Bazar  
(Hof) Nr. 9.

**Practicant.**

Ein Practicant aus achtbarem Hause mit guter Handschrift wird gesucht. Offerte sub S. Q. 428 sind an Haasenstein u. Bogler in Pest zu richten. 23:2

**Geheime Krankheiten**  
und die Impotenz werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von einem gew. l. l. Militär- u. Zivil-Spital-arzt geheilt.

Waltnerstraße 8, rechte Stiege, 2. St. 10.

**Ordination:**  
Von 7-9 Uhr Vor- und 12-3 Uhr Nachmittags.  
Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Das grösste Lager von

**Grab-Laternen**

in verschiedenen Formen von fl. 6-40 in der Niederlage des Selbsterzeugers

**Georg Kutschera,**  
Spengler,  
Gold. Handgasse 6, vis-à-vis dem Hotel Jägerhorn und neben dem Hotel National

Wiederverkäufer erhalten massigen Rabatt.

**Wittelshöfer's Kindergarten.**

**Einschreibungen täglich.**

Göttergasse 7, 1. Stock. 2341

Norddeutscher Lloyd.

**Postdampfschiffahrt**

von **BREMEN** nach **Newyork** **Baltimore** **Neworleans**

jeden Mittwoch und Sonnabend. Erste Cajüte 165 Thlr., zweite Cajüte 100 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr.

jeden Dienstag. Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.

8. Octbr., 4. Novbr., 18. Novbr., 2. Decbr., 16. Decbr. Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expeditoren in Bremen und deren inländische Agenten, sowie

**Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.**

**Zum Reserve- und Honvédoffiziers-Examen**

beginnt der Unterricht an der k. ung. aut. **Militärschule** in Pest Elisabethplatz Nr. 13, mit 1. Oktober die Prüfung ist Ende März. Frequentanten zur Ablegung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung im Dezember werden noch Bedingungsweise aufgenommen. Die Anstalt übernimmt auch in gänzliche Verpflegung.

**Die Direktion.**

**Carbol-Patent-Seife**  
von F. A. Sarg's Sohn & Comp.  
in Wien und Liesing.

**Zur Verhütung der Cholera.**

Unter allen desinfizierenden Substanzen ist nach den von Seiten der ersten Hygienisten gemachten Erfahrungen die Carbonsäure die wirksamste. Schon in normalen Verhältnissen wird diese Seife zu häuslichen Reinigungszwecken unentbehrlich, geschweige den in den Zeiten in denen Epidemien herrschen.

In England und Frankreich sowie in ganz Amerika werden Carbolseifen in Spitälern zum **Reinigen des Körpers und Wäsche** der an affektiven Affektionen Erkrankten allenthalben mit großem Erfolge verwendet. Bedenket man, daß der Preis so präparierter Seife nur um ganz geringes von dem der gewöhnlichen Waschseife differirt, so wird sich die Anwendung derselben gewiß in kurzer Zeit einer großen Verbreitung erfreuen, das Bestreben der Geseftigten war mithin dahingehend, diese Carbol-Waschseife in Ungarn einzuführen, um die Verhütung der seit mehreren Jahren in unserem Lande hausenden Cholera durch die vorzüglichen Eigenschaften dieser Seife zu ermöglichen.

Diese **Carbol-Patent-Seife** mit dem Stempel F. A. Sarg's Sohn u. Comp. kostet in Stücken von 1/2 Pfd. fl. 22. per Wr.-Ztr. Militär und Zivil Krankenhäuser sowie Erziehungsanstalten wird auf Verlangen eine Probe von 25 Pfd. gratis zugesandt.

**Em. & Jul. Leipniker.**

Zu haben in **Aszod** beim Großhändler Herrn Wilh. Deutsch, in **Waltzen** bei Herrn Carl Schmid.

**TAPETEN-FABRIKS- u. DECORATIONS-NIEDERLAGE**

**ROHNSTOCK, WILFERT & SCHULTZ**

im **Palais Thonet.** **PEST,** **Maria-Valerie-Strasse.**

**FRANZÖSISCHE und deutsche Tapeten und Decorations-Artikel.**

**SPECIALITÄTEN IN VELOUR, GOBELIN, BOISERIE & LEDER.**

**Plastische Verzierungen in Gyps, Papier-maché, Gold u. Holzleisten, ROULEAUX & JALOUSIEN.**

Wohnungen und öffentliche Localc werden nach Original-Entwürfen in einheitlichem Geschmack eingerichtet und alle damit verbundenen Decorations-Arbeiten von uns selbst unter Garantie übernommen.

**Herbstanzüge von fl. 20**  
**Herbstüberzieher von fl. 12**

aufwärts. Alle Gattungen Herren- und Knabenkleider. Gütern in modernster Façon, billigst. Alte Kleider werden gegen neue umgetauscht. Abgehobene Abfertigung für den Verkauf getragener Kleider. Provinzbestellung prompt. Nichtkonvenientes umgetauscht.

**Jakob Rothberger,**  
l. l. Hoflieferant,  
Feat, **Waltnergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.**

225 cr

**Lokal-Veränderung.**

Gestützt durch das Vertrauen, welches ich mir seit Bestehen meines Geschäftes bei meinen P. L. Kunden erworben habe, zeige ich hiemit an, daß sich meine

**Herrn-Kleider-Niederlage,**  
Franz-Denkasse, im Zinshause der ungarischen Affekuranz befindet, hoffend, daß ich mir auch für fernere meine hochgeehrten Kunden bestens zufrieden stellen werde. Hochachtungsvoll

**J. Polonyi.**

**Kleiner Anzeiger.**

**Fraulein Josefina Suched** ihren goldenen Böhm da sie ganz in verzweifeltem Zustande ist, er ist ihr in Verlust gerathen, — sie weiß nicht ob Helfer oder Fodler, er möge von sich ein Zeichen geben. Adresse poste restante Pest. 1-1 6063

**Im Vermittlungsbureau** Pest Göttergasse 22 im Zwailden Palais werden sofort acceptirt 1 Erzieher deutsch ung. für Realgegenstände 1 Comptoirist und ein Fabrics Aufseher für die Provinz, ferner 1 Verschleifer für Branntweinfabrik ein Portier für ein gr. Hotel. Dasselbst wird auch 1 Wirthschafterin zu einem stillen Herrn aufgenommen. 1-1 6079

**Für ein gemäßigtes Honorar** werden Gouvernanten, Bonnen, Erzieherrinnen, Hofmeister, Lehrer, Kassierinnen, Ladenmädchen, Kellnerinnen, Wirthschafterinnen Köchinnen Stubenmädchen, Kindfrauen, u. plazirt in dem Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 6 zum rothen Fünfer Achtungsvoll Nr. Kohn. 1-1 6068

**Im Stransty's Agenturen-Geschäft** Pest, Lazarusgasse Nr. 2 sind nachstehende Stellen zu besetzen. 1 Geschäftsführer (Christ kationssähig, derselbe muß der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. 1 cautionssähiger Aufseher für eine Dampfmaschine und ein Heizer. 1 Verschleifer für ein Holz- und Kohlengeschäft 1 Wirthschafterin zu einem Pfarrer, 1 Kassierin für 1 hiesiges nobles Kaffeehaus 1 Gouvernante deutsch ung. und tächtig Russin.

**200,000 Gulden** sind theilweise zu vergeben 1-1 6067

**Ein Diner concessionirtes Dienstvermittlungsbureau** empfiehlt sich den p. t. Dienstgebern mit guten Zeugnissen versehenen Köchin, Stubenmädchen, Kindfrauen, Küchenmädchen, wie auch männliche Dienstepersonale zu besorgen. Achtungsvoll Ignatz Kohn, Wasserstadt Hauptgasse 31 zum weißen Strumpf. 1-1 6062

**Wohnung zu vermieten:** 2 Gassen-Hof- u. Wohnzimmer, Alkov. Küche, Speis, Keller u. Boden. Auch in 2 Wohnungen theilbar. Große Feldgasse 34, 1. St. am 1. November beziehbar. Zu erfragen daselbst. 1-1 6076

**Ein Wirthschaftsgeschäft** ist wegen Abreise allfogleich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 1-1 6027

**Ein junger Mann** welcher des Tages einige ungarische Briefe zu schreiben hat, wird sofort aufgenommen. Näheres in der Administration d. Bl. 1-1 6072

**Wohnungen pr. 1. November**, mehrere kleine und eine größere Wohnung an die Gasse, welche auch als Gemöbl oder Wirthschaftslocal verwendet werden kann, so auch eine hübsche lichte unterirdische Werkstätte, Scheckstadtplatz Königsq. Nr. 711, C. beim Hausmeister r zu erfragen, oder bei Moriz Poltzer Handschuhmacher Deakgasse. 1-3 6068

**Leopoldstädter Plazirungsbureau** des J. Franzl Kirchengazar 10 werden aufgenommen. 1 Gouvernante, musikalisch, 1 Hausknecht in ein Speisereisgeschäft, 2 Kutsher, die beste Dienerschaft sind stets vorgemerkt, Köchin Stubenm. Kindsfrau, Aufschreiberinnen für Kaffeehäuser, Kassierinnen, Bonnen u. Ladenmädchen, Kutsher, Bediente und Hausknecht u. 1-1 6065

**Sofort werden acceptirt** in dem Auskunfts- und Vermittlungsbureau Königsgasse 73, 1. St. 1 Inspektor, 1 Span, 1 Kantwaller, 1 Aufseher, 1 Kanzlist 1 Bureaucler, 1 Diener, 1 franz. Köch, 1 Kutsher zu einem Grafen 3 Kommiss 4 Hausmeister für Nov. 1 Buchhalter, 1 Geschäftsführer, 2 Reisende, 4 Praktikanten, 2 Comptoiristen 1 Bonne 2 Wirthschafterinnen, 3 Kassierinnen, 2 Kellnerinnen, 2 Erzieherrinnen 1 Gouvernante, 1 Heizer, 1 Maschinist. Jeder Dienstlose wolle sich vertrauensvoll wenden an H. Fuchs, Chefredakteur. 1-1 6066

**Das Auskunfts-, Vermittlungs- und Placirungsbureau „Zur Fortuna“** Pest, Göttergasse Nr. 16 besorgt jede Vermittlung umsonst den außer einer mäßigen Einschreibgebühr sind keine weitere Taxen zu entrichten. Insbesondere sind immer vorrätzig und werden auch entsprechend plazirt: Buchhalter, Correspondenten, Cassiere, Comptoiristen, Reisende, Aufseher, Magazinsleute, Lehrer, Hofmeister, Inspektoren, Hausmeister, Lohnbediente u. Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen, Kassierinnen, Näherinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Ammen u. überhaupt: Individuen von allen Branchen. Auch werden Häuser, Realitäten, Geld-Geschäfte, Wohnungen vermittelt auf Pfänder, Hypothek, Rentenbriefe u. Gelder in jeder Höhe besorgt u. Inzeraten für alle Zeitungen aufgenommen. 1-1 6071

**Nur 90 kr.** die feinsten Handschuhe für Herren und Damen, mit 1 und 2 Knöpfen doppelt genähet, nur 90 kr. jedes Paar Handschuhe kann probirt werden, bei Moriz Poltzer Handschuhmacher Deakgasse, Pest Nur 90 kr. 1-3 6069

Die Fortführung des „Kleinen Anzeiger“ befindet sich auf der 4. Seite der Beilage.

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 228

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag den 5. Oktober 1873.

Nemzeti színház.  
**A betyár kendője.**  
Színmű 3 felv.  
Kezdet 7 órakor.

Várszínház.  
**LILLOMFI.**  
Víg. 3 felv.  
Kezdet 7 órakor.

Miklós színház.  
**PETŐFY.**  
Népszínmű 3 szak.  
Kezdet 7 órakor.

Miklós színház.  
**Ördög pilulái.**  
Kezdet 4 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

Direktion: Strampfer.  
Vorpiel aus **FAUST** von Wolfgang Goethe  
mit Prolog und Tableau.  
Der Direktor. Der Dichter. Die lustige Person  
Diesem folgt:

**Jubel-Ouverture** von Carl Maria v. Weber.

Zum Schluss:

**Urbild des Tartuffe.**

Auffpiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Personen:

Ludwig der XIV., König von Frankreich	Hr. Schmeidler
Stonne, Minister	Hr. Lemaitre
Delarive, Kammerherr	Hr. Ernst
Präsident La Roquette	Hr. Streben
Parlamentsrath Lesèvre	Hr. Ranzenberg
Leibarzt Dubois	Hr. Eslrich
Chapelle, Akademiker	Hr. Glück
Molière	Hr. Mathes
Armande ) Schauspielerinnen	Frl. Lindner
Madelaine )	Frl. Krause
Mathieu, Bürger von Paris	Hr. Frinke
Germain, Bedienter des Chapelle	Hr. Jordis

Cassa-Öffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag am 6. Oktober 1873.

**Drei Paar Schuhe.**

Lebensbild in 3 Akten und einem Vorspiel mit Gesang  
von F. Görlis. Für die Pest. Bühnen bearbeitet von Alois  
Berla, Musik von C. Millöcker.

Vorpiel: „In der Schusterwerkstatt.“ 1. Akt: „Prater-  
straße Nr. 11.“ 2. Akt: „Im Salon der Sängerin.“  
3. Akt: „Bal champêtre.“

Personen:

Lorenz Hlind	Hr. Schmeidler
Leni	Frl. Heimius
Frau Königl	Frl. Altrichter
Seppel, der Lehrling	Frl. S. Schwarz
Stangelmeier	Hr. Ernst
Clara	Frl. Krause
Julius v. Nachtfalter	Hr. Schleifinger
Rosa, Stubenmädchen	Frl. Jules
Fritz, Bedienter	Hr. Mörl
Conra Eder	Frl. Holzer
Baron Wappentropf	Hr. Lemaitre
Mater, Theaterdiener	Hr. Frinke
Ulette	Frl. Rafael
Direktor	Hr. Jordis
Kudl-Mudl	Frl. Altrich
v. Baroschaji	Hr. Glück
Kunigunde	Hr. Engel
Zuma	Frl. Ambrosch

**Fürst's Theater (Herminenplatz Nr. 6).**

Sonntag den 5. Oktober 1873.

**2 Vorstellungen.**

Anfang der 1. um 4 Uhr, der 2. um 7 Uhr.

**CONFUSIUS IX.**

Römische Operette in 3 Akten. Musik von Leo Delibes.

**A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.**

Karlstascherne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen Weltgasse  
1. Stock) findet

**täglich Tanzunterhaltung**

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag  
**Tanzkränzchen. Nationalkapelle Jónás Pál.**

**Széchenyi-Promenade.**

Heute Sonntag den 5. Oktober  
erste grosse

**REUNION**

in den Saal-Lokalitäten

durch die beliebte Musik-Kapelle des k. k. 68. Lin.-Inf.  
Regiments Baron Rodich, unter persönlicher Leitung des  
Kapellmeisters Herrn

**Anton Faulwetter,**

mit ganzem Streichorchester, wo die neuesten und be-  
liebtesten Piecen zur Ausführung kommen.

Anfang 6 Uhr.

Entrée 25 kr.

Seine höfliche Einladung zum geneigten Besuche  
macht

**Georg Ruscher.**

**Etablissement Corso.**

Heute 2268

**Grand Café Chantant.**

Anfang halb 8 Uhr.



Auf der Kerepescher Strasse  
in der Nähe der slavischen  
Kirche. Täglich geöffnet von  
9 Uhr Früh bis Abends bei  
Beleuchtung.

I. Abtheilung:

**Museum**

für **Anatomie und Völkerkunde**, enthält die  
neuesten sehr interessanten Darstellungen aus dem  
Vaseur'schen Atelier. — Das Museum ist **Dienstag u.**  
**Freitag** Nachmittags von 2 Uhr ab speziell nur für  
Damen geöffnet.

Entrée per Person **30 kr.** nebst Catalog. 2247

II. Abtheilung:

**Stereoskopen-Monstre-Galerie,**

darstellend die Erdreise, bestehend in Glas-Photographien  
und Seiden-Transparenten; von 700 der schönsten An-  
sichten.

Entrée per Person **20 kr.**

Achtungsvoll **Reinhard Grob.**

Heute und jeden Tag

**grosse Tanzübungen im Prachtsalon,**  
verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten  
**Schiffmannsgasse 1.**  
Hochachtungsvoll **A. Dlahy.**

**Einzig Mittel gegen Bahnschmerz,**  
Stael Bohamische

**Kräuter-Zahn-Tinktur,**

entfernt binnen einigen Minuten jeden wie immer gear-  
teten Zahnschmerz und verhütet alle eventuelle Nützfälle.  
General-Agentur für Oesterr.-Ungarn, Pest, Waag-  
gasse Nr. 3, 2. Stock 36.  
Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen  
Nachnahme effectuirt.

Unbemittelte erhalten diese Tinktur gratis. 2332

**100.000** auf **Gold, Silber und**  
**Pretiosen** à 2 kr. von  
fl. 100 so auch **Geld** auf  
alle Gattungen **Lose,**  
**Aktien Staatspapiere**  
u. darauf lautende **Pfand-**  
**scheine** im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in  
der Einfahrt rechts. 2315

**Geld** auf **Häuser** 1. und 2. Satz.

**Geld** auf **Lose, Aktien, Ratenbriefe.**

**Geld** auf **Pfand- und Depotscheine.**

**Geld** auf **Gold, Silber, Pretiosen, u. Waare**  
zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug im  
Comptoir **Jägersgasse 13.** 2315

**50,000** Gulden sind zu haben auf  
**Gold, Silber, Pretiosen,**  
**Lose** gegen monatliche Zin-  
sen von 3 fl. pr. 100 fl. auch  
ist **Geld** auf **Häuser, 1. Satz**  
und **Amortisation** billigt zu  
haben, in **A. M. Klein's Comptoir Göttergasse 7, Eingang**  
**Bringigasse.** 2287

**Geld** jeder Betrag, billiger  
als überall auf Pensions-  
und Gagebögen, alle Gat-  
tungen Lose, Staatspa-  
piere, Aktien, und dar-  
auf lautende Depotscheine  
**Gold, Silber und Pretiosen,** zum ganzen Werth, **Ra-  
tenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Werthpapiere,**  
Einkauf aller Gattungen Aktien zu besten Preisen im  
Comptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13. Form.  
8-12 Nachm. 2-6 Uhr. 2240

**Geld** Vorschüsse auf Lose, Ak-  
tien, Werthpapiere, Gold,  
Silber und Münzen so  
wie Werthgegenstände aller  
Art, sind jederzeit zu ha-  
ben in der Wechselstube  
**Dorotheagasse Nr. 11.**  
2243

**Geld** jeder Betrag zu den cou-  
lantesten Bedingun-  
gen gleich zu haben auf  
Lose, Ratenbriefe, De-  
potscheine, **Gold, Sil-  
ber, Pretiosen, Waa-  
ren** und andere Gegenstände in **A. M. Klein's**  
Comptoir Göttergasse 7, Eingang Bringigasse. 2244

**Geld** jeder Betrag auf alle Gat-  
tungen **Lose, Aktien,**  
**Staatspapiere** und dar-  
auf lautende **Pfand-,  
Depot- und Versatz-**  
**scheine** so auch auf  
**Gold, Silber und Pretiosen** zu den coulantesten Be-  
dingungen im Comptoir Kirchengasse Nr. 5, vis-à-vis der  
Leitnerischen Papierhandlung. 2241

**Geld** 30.000 fl. auf kleinere und  
grössere Beträge zu den  
coulantesten Bedingungen  
für **Gold, Silber, Juwelen,**  
Werthpapiere und Waare,  
so wie auch auf alle  
Gattungen **Versatzscheine.** Grosse Feldgasse Nr. 1  
vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 2241

**Geld** in jeder Höhe, auf Lose, den  
ganzen Cours Aktien, Ra-  
tenbriefe Staatsobligati-  
onen u. die darauf lautenden  
Pfandscheine, Landtraße  
Nr. 39 neben dem Thier-  
arzneiinstitut, auch kann das Geld in monatlichen Raten  
zurückgezahlt werden. 2319

**Geld** in jeder Höhe, billigt auf  
**Lose u. Staatsobligati-  
onen zum ganzen**  
**Cours, Aktien, Depot-**  
**scheine und Raten-**  
**briefe,**

**Wäitznergasse 7 im Galanteriegeschäfte.**

An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von  
Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 2302

**Dr. Miller's**

im 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüfter und durch Zeugnisse  
ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnetester

**Präservativ-Balsam**  
gegen Cholera und Krämpfe.

Bereits in 3 Cholera-Epidemien in den Jahren 1866 und 1872  
auf glänzendste bewährt ist dieser Balsam auch noch unübertroffen  
in seiner Wirkung bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magen-  
krampf, Magenkatarrh, Blösch, Kolikschmerzen, Diarrhöe und Brech-  
ruhr. — Preis einer original Flacon nebst Gebrauchs-An-  
weisung fl. 1.50. — Einer haben Flacon 80 kr.

**Dr. Miller's Moospflanzenjaft.**

Ein unzähligmahl erprobtes und vorzügliches Mittel bei  
hartnäckigem Katarrh, langjährigen Heiserkeit Verschleimung, Hals-  
beschwerden, Brust und Lungenleiden selbst bei Lungentuberkulose  
mit besten Erfolg angewandt. In original Tiegel für Kinder und  
Erwachsene.

Preis eines original Tiegels nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr.  
Haupt-Depot in Budapest bei J. Pokorny, Spezereihändler  
Ecke der Donau und Rauchfangkehrergasse, J. Moran, Hochstrasse,  
T. H. Schügerl Fortuna-Platz, M. Iványi Kirchenplatz, L. Szenyofsky  
Maria-Valerogasse, E. Putzkaller Kapuzinerplatz und R. Uhl Josef-  
städter Kirchenplatz. 1880

**Nutzniessungskarten.**

Für 1 fl. erhält man mehr als 100 St. Percent  
Karten auf Strassenbahn, Theater, Kaiser- und Marga-  
retheninselbäder Hotels, Fotografen, Neue Welt, Holz  
und Kohlenverschleisser, und auch eine grosse Zahl der  
ersten und solidesten Geschäftshäuser Budapests lautend  
von 5 bis 40% Preisermässigung, bei deren Benutzung man  
20 and noch mehr Gulden ersparen kann. Herausgegeben  
vom „Mercur“ im Thonethof. Wiederverkäufer erhalten  
Rabatt. Zu haben beim Mercur, Thonethof und in den  
meisten Trafiken.

44

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

## Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama  
von

Xavier de Montépin.

Erster Theil.

(Fortsetzung.)

In unserer Gasse wohnt ein Arzt, drei Häuser von hier, rechts. . .

Der Mechaniker hörte nichts mehr als diese Worte und eilte die Treppe hinab.

Er erschien in erstaunlich kurzer Zeit mit einem Arzte, den er aus dem Bette geholt und gezwungen hatte, ihm zu folgen.

Der Arzt hatte vor Allen erklärt, daß der Fall ernst wäre, und daß er dieser Todesohnmacht gegenüber für nichts einstehen könne. Er fügte hinzu, daß das Mädchen Lust, viel Luft brauche; er öffnete selbst das Fenster und bat die Anwesenden, mit Ausnahme Baubarons und der Portiersfrau, sich zu entfernen. Letztere erklärte sich bereit, die Nacht bei der Kranken zuzubringen.

Jedermann weiß, wie energisch die Art der Heilung ist, mit welcher die moderne Wissenschaft die Todesohnmacht bekämpft. Die Resultate dieser Behandlung in ähnlichem Falle grenzen manchmal an ein Wunder.

In dem vorliegenden Falle war der Erfolg rascher und entscheidender, als der Arzt gehofft hatte.

Es dauerte keine Stunde, so stieß das junge Mädchen einen langen Seufzer aus und schlug die Augen auf.

Jean Baubaron, der sie schon todt geglaubt, konnte einen Schrei der Freude nicht zurückhalten, als er sie lebend sah.

Martha Bernard erhob sich im Bette und ließ einen erschrocken Blick durch das Zimmer gleiten, betrachtete den Arzt, den sie nie gesehen, und Baubaron, den sie nicht wiedererkannte. Was dachte sie? Sie hatte sterben wollen; — sie hatte alle Phasen der Agonie durchgemacht; — schließlich hatte sie das Bewußtsein verloren und nun gewann sie das Leben wieder. . .

— Wenn es das Leben ist, fragte sich das junge Mädchen, — wo bin ich dann? . . . — Wenn es der Tod ist, warum kommt meine Mutter nicht, mich zu umarmen? . . .

Das arme Kind fühlte seine Gedanken sich verwirren. — Es verbarg sein Angesicht in den Händen und begann heftig zu schluchzen.

— Ich erwartete diese heilsame Krise. . . sagte der Arzt leise zu dem Mechaniker. — In ähnlichem Falle sind die Thränen ein unfehlbares Heilmittel. . . — Die Gefahr ist vorüber.

Baubaron, bei diesen Worten von Freude erfüllt, ergriff die Hand des Arztes und drückte sie bewegt.

Der alte Arzt lächelte.

— Wie Sie sie lieben! flüsterte er dem jungen Mann in's Ohr.

— Ich! . . . stammelte dieser verwirrt. — Aber ich kenne sie kaum. . .

Der Arzt antwortete nicht.

Er begnügte sich damit, ungläubig zu lächeln und verließ die Mansarde, seinen Besuch für den nächsten Tag in Aussicht stellend.

— Ich kann die Nacht nicht in diesem Zimmer verbringen, — sagte Baubaron zur Portiersfrau; — es wäre unschicklich. . . — Bleiben Sie bei dem armen Kinde und pflegen Sie es gut. . .

— Ich werde wiederkommen, sobald es Tag wird.

— Wohin werden Sie aber gehen? . . . Wo werden Sie schlafen? . . . fragte das Weib.

— Ich werde wohl noch ein Lager finden, sagte er. Und er verließ das Gemach.

Nachdem er die Thüre hinter sich geschlossen, setzte er sich auf die oberste Treppe, den Kopf in die Hände stützend; nicht zu schlafen, nein, zu denken.

Er dachte über die Worte des Arztes nach: — „Wie Sie sie lieben!“ Die Worte hatten ihm

plötzlich viel erklärt — sie sagten ihm das Geheimniß seines Herzens.

— Ja wohl, es ist wahr. . . sagte er sich, — ich liebe sie.

Sobald er sich dieses Geständniß gemacht hatte, fühlte er, wie sich die fieberhafte Erregung legte, die ihn bis dahin verzehrt, und er vergaß die traurigen Anzeichen, mit welcher sein Liebesroman begann und er entwarf im Geiste Pläne für die Zukunft, Pläne des Glückes.

Als der Tag erwachte, klopfte er an die Thüre des Gemaches.

— Nun? fragte er lebhaft die Portiersfrau, die ihm öffnete.

— Es geht ihr nicht schlecht. . . antwortete die brave Frau. — Sie schläft in diesem Augenblicke.

— Sprechen wir leise, damit sie nicht erwacht. . . — Das arme Fräulein wollte sich tödten aus Kummer, allein in der Welt zu stehen und weil es auch weiß, daß es für ein ordentliches Mädchen nichts Leichtes ist, sich sein Brod ehrlich zu verdienen. . . — Ich habe das Kind getrostet, so gut ich konnte. Ich habe ihm gesagt, daß man nicht verzweifeln dürfe, daß man oft Freunde auf seinem Wege trafe, wenn man es am wenigsten erwarte. . . — Endlich habe ich ihr von Ihnen gesprochen, Herr Baubaron. . . Sie weiß, daß Sie ihr das Leben gerettet. . .

Das junge Mädchen war erwacht und hatte die letzten Worte gehört.

— Ja, ich weiß das, mein Herr, sagte es mit schwacher Stimme, — und ich fürchte, daß Sie mir ein trauriges Geschenk gemacht; ich danke Ihnen indessen herzlich und ich weiß nun auch, welches Verbrechen ich beging, indem ich also über mich verfügte. Doch ich werde Muth haben, — komme was da wolle. Wollen Sie mir nicht Ihre Hand geben, Herr Baubaron? — Ich muß sie drücken als die Hand eines rechtschaffenen Mannes, als die eines Freundes, den mir der Himmel geschickt.

Jean nahm zitternd die kleine weiße Hand, die man ihm bot, er drückte sie nur leicht, und hatte nicht die Kraft und nicht die Kühnheit, sie zu seinen Lippen zu erheben.

Er versuchte dann, eine Antwort zu stammeln, welche seiner unbegrenzten Ergebenheit Ausdruck geben sollte; dieser Versuch blieb jedoch ohne Resultate; seine Lippen bewegten sich vergebens, kein klarer Laut konnte sich seiner Kehle entringen.

### IX.

Ein solcher Zustand (wir wollen von dem Verhältniß der jungen Leute sprechen) konnte nicht lange währen und es mußte unbedingt in kürzester Zeit in demselben eine Aenderung eintreten.

Martha Bernard konnte nicht länger in der Isolirtheit leben, welche der Tod ihrer Mutter um sie geschaffen; andererseits konnte sie nicht, ohne böswillige Verdächtigungen wachzurufen, die Protektion; die Vormundschaft eines so jungen Mannes acceptiren, wie Jean Baubaron es war.

Ein geheimer Instinkt sagte dies Martha, trotzdem sie mit den Verhältnissen des Lebens gar nicht vertraut war. Und Jean Baubaron, der die Lage ganz richtig auffaßte, hielt die geringste Verdächtigung der Ehre des jungen Mannes für ein Unglück.

Er liebte Martha Bernard glühend. Er hatte nur einen Zweck, einen Wunsch, eine Hoffnung: aus dem jungen Mädchen seine Lebensgefährtin zu machen und mit ihr alle Leiden und Freuden der Zukunft zu theilen.

Martha zählte noch nicht sechzehn Jahre; Baubaron kaum zwanzig. — Trotz dieser heiderseitigen Jugend, — trotz der absoluten Armut der Waise und seiner eigenen Stellung, die noch viel zu wünschen übrig ließ, erschreckte ihn die Heirat nicht.

— Ich habe alle Bedürfnisse meiner Adoptiv- eltern befriedigt, sagte er sich. — Ich besitze heute eben so viel Muth und mehr Kraft und Wissen, als ich damals besaß. . . — Ich werde ohne Mühe die Last einer Wittenschaft tragen können.

Vierzehn Tage nach dem Selbstmordversuch

des jungen Mädchens nahm der junge Mechaniker all seinen Muth zusammen und sagte zu Martha mit bewegter Stimme und rührender Einfachheit:

— Wir sind Beide Waisen, Beide arm, iso- lirt in der Welt, ohne Familie und ohne Freunde. . . Wollen Sie, daß wir einander Alles seien? Wollen Sie meine Frau werden?

— Ja, ich will es. . . — antwortete Martha, ihre zitternde Hand in die Hand Baubarons legend, — und wenn uns meine Mutter sieht, wenn sie uns hört, ist sie getröstet, ist glücklich und segnet ihre Kinder! . . .

Da die Heirat beschlossen war, so dachten die jungen Leute nur daran, sie so bald wie möglich zu feiern. — Kein Hinderniß konnte die Verbindung der Liebenden verzögern. Beide waren Waisen und hatten demnach von Niemandem eine Einwilligung zu erwirken.

Zum Aufgebot der Verlobten genügte es, ihre Geburtscheine, so wie die Todtenscheine ihrer Eltern bei der Mairie zu deponiren. —

Jean Baubaron beschäftigte sich mit diesen Details mit einem Eifer, der genügend von der Ungeduld seiner Liebe zeugte.

Es schien ihm, als ob der Hochzeitstag nicht bald genug kommen könne.

Martha theilte in mancher Beziehung diesen Eifer. — Sie fühlte sich so sehr geliebt, sie empfand so viel Dankbarkeit und Zärtlichkeit für ihren Verlobten, daß sie ihn in seinem Eifer nur ermunterte; sie glaubte fest an ein Glück in der Zukunft. — Eine unbefiegbare Melancholie verließ sie aber nicht, trotz ihrer Hoffnungen. — Es war erst eine kurze Zeit seit dem Tode ihrer Mutter verfloßen; — die tiefe Wunde, die ihr dieser Verlust geschlagen, war noch lange nicht vernarbt. —

Wie die Leser wissen, hatte Baubaron, der in seiner freien Zeit nur studirte, wenig Erparnisse gemacht. — Sehr gleichgiltig materiellen Genüssen gegenüber, begnügte er sich mit wenig; war mit dem gegenwärtigen Zustande zufrieden und hatte keine übertriebenen Wünsche.

Sobald seine Heirat beschlossen war, änderte sich dies aber. — Womit er sich selbst begnügte, schien ihm elend, wenn seine theuere Martha es theilen sollte.

Er dachte auch nicht daran, seine Frau in einer engen und düstern Mansarde zu installiren. — Er beschloß, ein kleines Logement von zwei oder drei Piecen in einer der untern Etagen zu mietthen, und sie auf einfache, aber nicht ärmliche Weise zu möbliren.

Die Frau des Portiers billigte diesen Entschluß. — Sie zeigte auch Jean im vierten Stock ein „Zuwel von einer Wohnung“, wie sie es nannte, d. h. drei kleine Zimmer, die auf die Straße gingen und neue lebhaftere Tapeten hatten. —

Der junge Mann war entzückt und schloß sogleich ab, der Frau eine absolute Discretion anempfehlend, denn er wollte Martha an ihrem Hochzeitstage eine Ueberraschung machen, indem er sie in die kleine, hübsche Wohnung zu führen gedachte.

Was die Möbel anbelangt, so war das eine ernste Frage, denn er benötigte wohl etwas baares Geld bei deren Anschaffung und er hatte keines.

(Fortsetzung folgt.)

## Pariser Plaudereien.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“)

— 2. Oktober.

Das Theater der Porte Saint-Martin, auferstanden aus seinen Ruinen und in architektonischer Beziehung ganz neu, hat gestern Abends seine Vorstellungen wieder aufgenommen, welche seit drei Jahren durch die Schrecken des Krieges zuerst, und dann in Folge einer Feuersbrunst unterbrochen waren. Der gestrige Abend hatte eine vierfache Anziehungskraft: einen neuen Saal, eine neue Gesellschaft, eine neue Direktion, und was vielleicht die Hauptsache ist, den großen Namen Viktor Hugo's und eines seiner schönsten Dramen: „Marie Tudor.“

Sobald es Abend zu werden begann, drängte sich um das Theater eine immer mehr und mehr anwachsende Menge, welche die Gendarmen kaum zurückhalten konnten; jeder der 2000 Zuschauer, welche das Theater aufnehmen sollte, drängte dem Eingang zu, um nur früher in den Saal gelangen zu können. Hierzu gesellte sich noch die große Zahl der Neugierigen, die keinen Platz mehr erhalten konnten und die wenigstens aus der Ferne dem Eintritt jener Glücklichen beimohnen wollten, so in das Heiligthum durften.

Um halb 7 Uhr war die Rue de Bondy, der Boulevard Saint-Martin und der große Platz am Ende dieses Boulevards mit Menschen bedeckt; es war ein charakteristischer Anblick; und um halb 2 Uhr Nachts, als das Drama zu Ende war und sich die Zuschauer nach allen Richtungen zerstreuten, bot sich ganz derselbe Anblick in seiner vollen Lebhaftigkeit wieder. Man muß wohl zugeben, daß keine zweite Stadt der Welt ein solches Schauspiel bietet wie Paris, wenn es sich um die Eröffnung eines großen Theaters und die Reprise eines bedeutenden Dramas handelt.

Es sind gerade vierzig Jahre her, — seit 1833 — daß „Marie Tudor“ zum ersten Male über die Bühne des Theaters der Porte Saint-Martin ging. Die erste Aufführung war sehr stürmisch, wie die Premières aller Dramen Hugo's, vielleicht sogar noch stürmischer, und die Kritik, — für einen Augenblick durch „Lucretia Borgia“ entwaflnet, — erhob sich wieder wüthend gegen „Marie Tudor“.

Viktor Hugo wollte mit diesem Drama die Konflikte auf der Bühne darstellen, welche die gegenseitigen Beziehungen einer Königin, eines Günstlings und eines Senkers bieten, wie dies in der Geschichte so oft vorkommt. Ohne die herrliche Ausführung, die Tiefe der Gedanken, die Intenität der durch die treffliche dramatische Handlung herbeigeführten Emotionen verkennen zu wollen, darf wohl jeder unparteiische Richter für die Schwächen des Stückes, so für die schwache Charakterzeichnung, namentlich was die Marie Tudor, die Hauptgestalt des Drama's anbelangt, nicht blind sein.

Der Zauber der Hugo'schen Stücke bewährte sich aber wieder einmal bei dieser Vorstellung. Während der fünf Stunden der Dauer der Vorstellung war das Publikum beständig gespannt, berauscht, sozusagen, mit fortwährend steigendem Interesse die Entwicklung des Drama's verfolgend, von der ersten bis zur letzten Szene.

Das Genie des Dichters liegt in der Entwicklung gewaltiger Kontraste. Mit erhabener Kunst stellt er in diesem Stücke dem aristokratischen Paar der Königin und ihres Günstlings, das Paar aus dem Volke, den Schildermeister Gilbert und die poetische Jeane gegenüber, und entrollt uns ein Bild der Schicksale dieser vier Existenzen in rührender Weise einerseits, mit schrecklicher Gewalt andererseits.

Ich will für den Werth des Stückes nur die ängstliche Spannung des Publikums an diesem Abend anführen. Und bei diesem Maßstab ist der Werth ein hoher. Vielleicht kein anderer Dichter der Jetztzeit besitzt jene Gluth der Empfindung, die dem greisen Viktor Hugo eigen.

Doch ich habe vielleicht schon zu viel über „Marie Tudor“ gesprochen und über die Eröffnung des Theaters der Porte Saint-Martin. Ich will nun nur noch einige Zeilen einer andern, von der obigen sehr verschiedenen Reprise widmen. Ich meine die Reprise von „Pariser Leben“, deren fünf Akte man in vier zusammenficht.

„Marie Tudor“ und „Pariser Leben“! 1833 und 1866! Ist der Zufall nicht seltsam, der diese beiden Stücke und diese beiden Daten zusammenstellte? Ich meinerseits könnte keine besseren Stücke wählen, um die entgegengesetzten Enden des Stromes zu markiren, der in seinen bewegten Fluthen Geschmack und Moden in Sachen des Theaters, führt.

Die gegenwärtige Epoche zeigt uns das interessante Bild der Annäherung dieser beiden entgegengesetzten Pole. Es gibt ein französisches Publikum für die Dramen Viktor Hugo's, wie für die Operetten Offenbach's denn beide Autoren sind wahre, echte Franzosen.

„Pariser Leben“ hat auch in der neuen Form Erfolg gehabt. Die heitere Operette wird ihm immer in Paris haben. Ich glaube, das amüsante Tonwerk hat durch die Kürzung sogar gewonnen.

Anatole.

### Von einem wahnsinnigen Sänger.

Der ehemalige Kapellmeister des Berliner Hofopertheaters, Herr Heinrich Dorn, veröffentlicht in der „Spener'schen Zeitung“ ein Feuilleton, das in großen Umrissen die Künstlerlaufbahn Theodor Formes' schildert, sowohl von dem Augenblicke an, wo er „das Schürzfell des Kupferschmiedes gegen die Meisterstücke des Theatersängers umtauschte“, als auch später, wo der Stern des Sängers rasch im Niedergange begriffen war, bis ein trauriges Schicksal den Schleier der

Nacht über seinen Geist breitete. Ueber die letzten Handlungen des Künstlers, welche auf den halbigen Ausbruch des vollen Wahnsinns schließen lassen, schreibt Herr Dorn: „Formes, dem man nachsagte, daß er den Abschied von seinem bisherigen Chef mit einem gräßlichen Schreibebriefe illustriert habe, überraschte mich in den ersten Tagen des Septembers auf meinem Zimmer durch die Nachricht, sich in Düsseldorf um das Theater-Regiment bewerben zu wollen, und ersuchte mich, ihm ein Zeugniß über seine Qualifikation anzustellen. Da ich die Sache für einen Spaß hielt, fragte ich ihn allen Ernstes, was er denn eigentlich von mir wünsche; aber er blieb, ohne dabei etwas Lächerliches zu finden, bei seiner ersten Aussage, und legte mir ein halbes Duzend bereits erlangter Testimonia zur Ansicht vor. Wenn irgend ein anderer dramatischer Künstler mir die Mittheilung gemacht hätte, er wolle künftig Schauspielregiment sein, dann würde ein mir so naheliegendes und interessantes Thema gewiß den Stoff zu einer längeren Unterredung geliefert haben; aber „Theodor Formes und Bühnenleitung“ — diese Kombination machte mich so perplex, daß ich ihm nur versprach, seinem Verlangen zu willfahren, und sofort die Rede auf jenes berüchtigte oben erwähnte Schriftstück lenkte. Da meldete er mir denn triumphirend, daß die von ihm darin angegriffenen drei Herren sich zwar an den Staatsanwalt gewendet hätten, daß dieser jedoch von einer Verfolgung der Klage abgerathen, weil er (Formes) am grünen Tische ein zu gefährlicher Gegner sei. „Aber wir sind noch nicht auseinander“, fuhr er drohend fort, „der General-Intendant besitzt noch mein Porträt, und das muß ich wiedererlangen.“ Auf meine erstaunte Frage, wie das zu erklären, gab er mir die Antwort, daß bekanntlich vor zwanzig Jahren im Konversationszimmer des königlichen Schauspielhauses ein großes photographisches Gruppenbild aufgehängt worden sei, darstellend Herrn v. Hülsen, umgeben von seinen sämtlichen damaligen Mitgliedern, darunter auch Formes, welcher jetzt nicht länger neben seinem früheren Chef paradiert, sondern „herausgeschnitten“ sein wolle! Die schon anfänglich in mir aufgestiegene fürchterliche Vermuthung, daß ich es mit einem Geistesgestörten zu thun hätte, begann nun allmählig Gewißheit zu werden, und ich athmete wieder auf, als mich der Unglückliche verließ. Mein nächster Gang war nach dem Theater-Bureau, wo ich Erkundigungen einziehen wollte über sein Betragen während der letzten Wochen, denn ich hatte Formes seit dem Mai weder gesprochen, noch gesehen. Man hielt ihn dort nur für aufgeregter als gewöhnlich; als ich aber bei dieser Gelegenheit eine amtlich vidimirte Kopie seiner derniers adieux zur Einsicht erhielt, zweifelte ich nicht länger, daß der Korrespondent schon nicht mehr seiner Sinne mächtig gewesen. Vierzehn Tage später reiste Formes nach Düsseldorf ab; während jener Zeit verübte er hier eine Menge von Guleuspiegelstreichen, welche Stoff zur ergötlichen Unterhaltung bieten könnten, wenn die Veranlassung nicht gar so traurig wäre. Dort aber brach sein Wahnsinn in hellen Flammen aus und wurde als gefährlich für seine Umgebung signalisirt; daraufhin fuhr der Neffe (Schauspieler am hiesigen Wallner-Theater) nach Düsseldorf, um den beklagenswerthen Theodor in sicheren Gewahrsam zu bringen.

### Allerlei.

(Der Marquis kann sie die ganze Nacht hören.)

In dem Diktationslokale für Sperrstiche zur „Lucia“ Vorstellung im Wiener Hofopertheater geht es seit zwei Tagen sehr heiß her und zwischen Publikum und einzelnen Komititätsmitgliedern ist es bereits wiederholt zu unliebsamen Konflikten gekommen. Gestern erschien „einer von unsrer Leute“ im Komititätslokale und bat in dringender Weise um zwei Sitze. Gleichzeitig hatte Marquis de Caury, der Gatte der gefeierten Adalina, an das Komité ein Schreiben gerichtet, in welchem er um einige Parquetstiche gegen Bezahlung des üblichen Agios ersuchte. Das Komité konnte diesem Gesuche nicht entsprechen, da alle Plätze bereits vergriffen waren. „Einer von unsrer Leute“ aber bestand trotzdem auf Erfüllung seines Wunsches und war nicht zu bewegen, das Geld zu räumen. Vergebens stellte man ihm vor, es sei selbst gegen den höchsten Betrag kein Sitz mehr zu bekommen, er bat und bettelte weiter. „Aber haben Sie doch ein Gesehen“, rief endlich ein im Komité fungirender Sänger, „wir müssen ja dem Mann der Patti die Sitze verweigern, wie können Sie dieselben beanspruchen?“ „Was geht mich der Mann der Patti an“, erwiderte der unermüdete Betent, „der Marquis braucht nicht in's Theater zu gehen — der Marquis kann sie die ganze Nacht hören — ich kann sie nicht die ganze Nacht hören, folglich muß ich hineingehen.“ — Gegen dieses Argument ließ sich nichts einwenden, aber trotzdem erhielt der Mann keine Sitze.

(Ein Abenteuerer kulr's.) Dem „Journal de Lyon“ wird aus Paris geschrieben: „Sie erinnern sich noch, daß letzthin das Gerücht von einem Unfall, ja einem Mord-

verbreitet war, dessen Opfer der ex-kaiserliche Prinz im Institute zu Woolwich nahezu geworden wäre. Kein Rauch ohne Feuer; aber der Vorfall ist auf einfachere Verhältnisse zurückzuführen. Es handelte sich nur um eine dem Erben des Kaiserreiches von einem seiner Studiengefährten verfertigte wohlgezielte Ohrfeige. Dieser letztere, ein Belgier, beendete eben den Riß einer Zeichnung, als es dem besagten Thronerben einfiel, mit einem lachgefällten Pinsel darüber hinzustreichen. Die Züchtigung ließ nicht auf sich warten. Das Blut der Casarippe's IV., wie ihn der „L'Intamarre“ nennt. Das Antlitz des Geschlagenen prangte bald in allen Farben des Regenbogens. Um die Sache nicht in einem für die Majestät so demüthigenden Lichte erscheinen zu lassen, sprach man von einem Unfall beim Turnen, und die Partei der Enkel des Catilina gerieth darüber in eine Aufregung, die sich bis an die Stufen der Börse fortspangte.“

(Antonelli und der Krach.) Die jüngste amerikanische Finanzkrise hat, wie man aus Rom meldet, im Vatikan einen nicht geringen Schrecken hervorgerufen. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Ertrag des Peterspennings, sowie auch das Privatvermögen diverser Monsignore, darunter auch die Ersparnisse des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli in amerikanischen Papieren angelegt, oder in amerikanischen Banken untergebracht sind. Dem Kardinal Antonelli ist der Schreck demmaßen in die Glieder gefahren, daß er am Sonntag, den 28. September, von der heftigsten Kollik befallen wurde und es einen Augenblick lang schien, als solle die Cholera ihren Sitz im Vatikan aufschlagen. Die Werthe hatten alles Mögliche, den aufgeregten Kirchenfürsten zu beruhigen, und hatten die Genugthuung, daß ihr Patient noch am selben Tage das Bett verlassen konnte.

(Willie Collins.) Unter den Passagieren, die am letzten Samstag mit dem Cunard-Dampfer „Algeria“ von Liverpool nach Newyork absegelten, befand sich auch Willie Collins, der berühmte Novellist, Verfasser der „Neuen Magdalena“, der von dem literarischen Bureau engagirt worden, einen Cyklus von Vorlesungen in den Vereinigten Staaten zu halten.

(Eine aufregende Szene) ereignete sich am vorigen Samstag beim Schluß der Vorstellung, welche die Gutschmidt'sche Seiltänzer-Gesellschaft auf dem Marktplatz zu Paris veranstaltete. Als der 16jährige Sohn des Direktors das hohe Thurmsseil besteigen wollte und er schon eine Strecke des gefährlichen Weges zurückgelegt hatte, lockerte sich plötzlich der in die Erde eingerammte Pfahl, an welchem das Seil befestigt war wodurch letzteres zu sinken begann. Der junge Künstler, die drohende Gefahr sofort ahnend, warf im Nu die Balanzstange fort und sprang zum Entsetzen der Zuschauer ur Erde nieder, wobei er jedoch unglücklichweise zwischen Fische und Stühle stürzte, so daß Jedermann im Augenblick das Schlimmste befürchten mußte. Unter allgemeiner Aufregung der versammelten Menge mußte der junge Mann vom Plaze getragen werden. Glücklicherweise sind jedoch die erhaltenen Verletzungen (ein Arm und ein Fuß sind verrenkt) nicht bedenklicher Art, so daß sich eine vollständige Herstellung binnen Kurzem erwarten läßt.

(Bräutigam contra Braut.) In Charleston, S. C., wurde dieser Tage der Prozeß eines Erbräutigams gegen eine Cybraut wegen gebrochenen Heiratsversprechens entschieden. Der Kläger Watson, ein angesehenere junger Mann, hatte sich mit Fräulein Jenkinson verlobt, und er traf alle Vorbereitungen für die Vermählung. Als endlich die Trauung stattfinden sollte, besann sich das Fräulein eines Andern und wollte nicht mehr. Watson klagte auf Entschädigung, da er es sich eine bedeutende Summe habe kosten lassen, um für eine flotte Hochzeit zu sorgen. Als die Sache ernst wurde, erklärte sie, sie wolle ihn doch heiraten, werde ihm aber als Frau die Hölle schön heiß machen. Watson dankte für das Verwünschen und erklärte, mit der Hand des wetterwendischen Fräuleins sei ihm jetzt gar nicht mehr gedient und er wolle bloß Vergütung der ihm muthwillig verursachten Ausgaben. In diesem Sinne entschied denn auch das Gericht und sprach ihm eine angemessene Entschädigungssumme zu.

(Ein giftiger Strauch.) In Manilla ist ein Strauch entdeckt worden, dessen Frucht, welche einer Haselnuß ähnlich ist, den sie Essenden für mehrere Wochen in den Zustand vollkommener Raserei versetzt. Siebzehn Bewohner des Distriktes von Claverio haben an sich diese ebenso eigenthümliche als furchtbare Wirkung des Gewächses am 20. Juni d. J. erfahren und mußten in die Zwangsjacke gesteckt werden. Die zoonomische Gesellschaft (Sociedad economica) zu Manilla macht gegenwärtig Studien über diese seltsame Pflanze, von denen man hofft, daß sie für die Medizin vielleicht wichtige Entdeckungen herbeiführen werden.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pesther Journal.“

Das 1. Pesther-Postamt-Dienstboten-Platzierungsbureau des S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publikum mit besten Zeugnissen versehen; als: Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Küchenmädchen, sowie auch Wirtschafterinnen, Kammerfrauen, Ladenmädchen und Cassirerinnen etc., welche zur beliebigen Auswahl schnellstens besorgt werden. 5908

Dreißigstgasse Nr. 1, 1. St. werden Möbel um jeden Preis verkauft. 5668

Möbel von 6 Zimmern billigst zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 1, 1. St. von 9-12 u. 3-6 zu beichtigen. 5967

Für eine anständige Dame oder einen Stubenmädchen ist Wohnung und ganze Verpflegung zu haben, wo? in der Expedition zu erfragen. 1-3 7989

Ein Friseur- u. Rasiergesch. ist abzulösen 100 Sars. Nr. 3 Auktionsort dorfelbst im Geschäft. 1-3 5997

Ein Gasthaus alter Posten an der unteren Donauzeile ist bis 1. Nov. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 6011

Eine gut eingerichtete Schmiede auf gangbarem Posten ist sogleich zu übernehmen und zu erfragen: Ebenfalls, Vorstehendhändlergasse Nr. 17, in Pest. 1-3 6007

Ein Geschäftsführer, der auch der Buchhaltung u. der deutschen und ungar. Sprache mächtig ist, wird für eine Möbel-Niederlage aufgenommen gesucht. Näher bei Lang u. Comp. Badg. Nr. 1. 1-3 5977

Vollständige Zimmereinrichtungen, Spiegel, Bilder überputzte Klavierstühle etc. billigst zu verkaufen. Schlangengasse Nr. 3, 3. St. Th. Nr. 19. 6016

Jacob Polster Damen-Schneider empfiehlt sich zum Anfertigen aller Gattungen Damenkleider zu den billigsten Preisen und promptester Bedienung Tabakgasse 2. 1-10 5913

Eine Dreier Cassa Wert heimische ist billigst zu verkaufen im Comptoir Jägergasse 13. 6014

Ein Lehrling wird in der Müller'schen Conditorei aufgenommen. Die Festung Nr. 67. 1-5 6015

Gast u. Kaffeehaus-Bedienstete als auch Dienstboten jeder Art stets vorrätig im Platzierungsbureau A. Feder Wainnerstraße 55. 1-2 6020

Eine Traut wird gesucht auf ein in gangbarem Posten bis 15. d. Näh. in der Exped. d. Bl. 1-6 6029

Der Theresienstadt 2 Mohrgasse Nr. 4 werden Studenten auf Kost u. Quartier angenommen. 1-2 6030

Noch 5 Hausmeisterstellen und 1 Portierstelle, 2 Baldbeger, 1 Leibjäger, 2 Japan und ein Fort-Adjunkten-Posten sind bis 1. November zu besetzen. Näh. beim Dr. Stefan Lóth Gutzgasse Nr. 8. 1-1 6056

Einige Möbelstücke zu verkaufen. Wasserstadt Diligencegasse Nr. 512 Ofen. 1-2 5943

Fusshobentafeln in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verlängerte Palatingasse Nr. 51 bei Szabo. 1-6 5638

Die Gasthaus-Lokalitäten zur Weinpresse sind vom 1. November an zu verlaufen. Näh. bei S. Kolaritz et Söhne Wainnergasse. 1-6 5871

Ein Mädchen aus einem guten Hause wird in ganze Pfl. genommen. Näheres Dachengasse Nr. 7, im 2. St. Nr. 14. 1-3 5957

Ein Praktikant aus gutem Hause wird in das Eisenwerk der Brüder Freyberger Budapest, Wien Wasserstadt Schulgasse Nr. 65, sogleich aufgenommen. 1-3 5974

Weinfässer. 500-600 Eimer Weinfässer nämlich von 20-40 Eimerige sind in Steinbruch sofort zu verkaufen, auch ist der Keller, wo sich die Fässer befinden, zu vergeben. Näheres erfährt man Allianzgasse Nr. 3, bei Koller. 1-3 5975

Das in der Leopoldgasse Nr. 2 befindliche Garhaustral vis-à-vis dem neuen Rathhaus und serbischen Hofe ist zu verkaufen, und sogleich zu übernehmen Näheres daselbst. 1-3 6038

Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Haushälterinnen, Beschleiferinnen, Kaschierinnen, Verschleiferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen etc. finden sogleich Blase durch das Engagements-Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stock Th. 9 in Pest. 1-3 5984

Izletesen, tisztán, mindamellett jutányosan étközni akaróknak ajánljuk a kálap-utca 6 sz. 1. emelet 7-ik lakosztály, ban kapható, valóban tisztességes házikosztót. Ebből hetni naponta déli 2 óráig 3 óráig. Ugyanott két j. házböli tanuló egész ellátásra felvétetik.

Damen! Höflich autorisierter Unterrichtsinstitut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Schlangengasse Nr. 6 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Anfertigen von Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems, welches bisher die günstigste Aufnahme u. Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regeln rechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinen werden unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verlauf jeder Art Auswärtige Fräulein werden in ganze Verpflegung angenommen. 6057 1-6

Monatlich nur 50 kr. Legebüchse in der billigsten Leihbibliothek Budapest. Schwarzaberg. Nr. 5. Prospekt gratis. 1-1 5593

Gesucht wird: Erzieher/der deutsch, ung. u. franz. Sprache wie auch Klaviermächtig für Pest, 2 Com. mis für Spezeerei u. Küchenbergsch. Jener 1 Aufseher mit kleiner Caution u. 1 Heizer für eine Dampfmaschine, 1 Kanzleidiener der mit Cassa betraut ist. Näh. im Platzierungs-Institut 3 Trommelgasse 1.

Eine Beschleiferin wird für ein Hotel gesucht. Wirtschafterinnen die sich mit Zeugnissen ausweisen können, finden sofort Aufnahme, 1 Cassirerin für ein Kaffeehaus in Pest. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1.

Eine französische Bonne auf Genf wünscht baldigst platziert zu werden. Näh. im Platzierungs-Institut 3 Trommelgasse 1. 1-1 6048

Weibliche Stellensuchende, welcher Branche immer werden sofort und dauernd platziert durch R. Benetianer, 3 Feststadt Neuer Markt Straußisches Haus. - Für Anstellung einer jeden Vorgemerkten wird garantiert. - Vormerkungsgebühr fl. 1. - Sprechstunden von 10-12. 1-2 6045

Tüchtige verlässliche Hausmeister empfiehlt den P. T. Hausbesitzer unter Garantie der Zufriedenheit das Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1 Pest. 1-1 6051

Ein Fräulein die in ungarischer und deutscher Sprache wie auch in Handarbeit. Unterricht erteilt kann wird unter guten Bedingungen acceptirt im Platzierungs-Institut 3 Trommelgasse 1. 1-1 6049

Ein junger Mann (Buchhalter) wünscht für die Nachmittagstunden eine Beschäftigung. Gefällige Anträge F. W. Nr. 47 Hauptpost rest. te Pest. 1-2 5998

Geehrte Geschäftswelt! Ein alleinlebender Witwer, 33 Jahre alt, der ungar., deutsch und slavisch, serbisch in Sprache in Wort und Schrift, war selbstständiger Geschäftsmann in verschiedenen Branchen auch in Wein und anderen Producten, wünscht eine passende Stelle als Reisender, Aufseher oder Magazinier platziert zu werden ist bereit. Näh. Brieflich in der Expedition d. Bl. unter L. S. T. 1-2 5995

Kapitalisten, welche geachteten Handwerker, der sich mit Mühe und Fleiß einige Vermögen erworben hat, und durch die jetzigen mäßigen Verhältnisse in Wucherhänden gezatzen ist, hilfreiche Hand zu bieten, werden ersucht auf seine ganz neuen 2 Häuser, welche 3000 fl. Zins tragen 10 bis 25000 fl. d. W. mit annehmbaren Zinsen darzulegen zu borgen, da von dessen Erhalten ein ganzes Familienglück abhängt, sollen sich ekle Menschenfreunde finden bittet man unter Chiffre Menschenfreund poste restante Hauptpost Pest eine Annäherung. 1-2 6044

Beträge von 50-200 fl. werden auf Wechsel od. Schuldscheine ausgeborgt. Näh. bei Dieb Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 198 neben der Bärensasse. 1-1 6036

Zwei Inspektoren, 3 Com. mis 1 Kassier, 1 Geschäftsführer, 2 Agenten, 2 Kaffierinnen, 1 Kanzleidiener, 2 Erzieher, 1 Gouvernante werden so fort acceptirt, 2 Spezeerei, 2 Mehl, 3 Wirtshausgeschäfte, 5 Kaffeehäuser, 2 Traiften, 3 Greislerien, 2 Kaffeehäuser werden sofort verkauft 500 Kistler Brennholz werden billig verkauft 180 Jahreswohngensfindzum verlassen vorgemerkt 10,000 fl. werden in kleinen Beträgen geliehen. 1 Reisepelz ist billig zu verkaufen. Möbelbestimmte jeder zu monatlichen Ratenzahlungen. Herrenkleider bekommt man in monatlichen Raten. Damen erhalten die feinsten Kleiderstoffe in monatlichen Raten. Näheres Müllers Agentur Szechenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 6050

Ein schönes Kaffeezimmer im 1. Stock, mit Zugehör ist pr. 1. November zu beziehen. Näheres Schiffmannsgasse Nr. 26. 1-3 6047

Gesucht wird in Weißmanns Agentur Königs-gasse Nr. 7, Th. 14. 1. Kassier, 1 Span, 1 Verwalter, 1 Hausinspektor, 1 Gewölbbiener, 1 Kutscher, 1 Koch, 1 Ausläufer, 1 Buchhalter, 1 Hausknecht 1 Gouvernante, 1 Wirtschafterin, 1 Beisitzerin, 1 Bonne, 1 Kassierin, 1 Kellnerin, 1 Kammerfrau 1 Reisebegleiterin. 1-1 6046

Ein Studirender der 8. Klasse, bietet sich als Instructor an gegen Mit-taglohn. Adresse bei A. Feder Wainnerstraße 55. 1-1 6022

Das Platzierungs- u. Commissionsbureau A. Feder Wainnerstraße 55 neben Hotel Paris, spricht hies mit seinem Dank aus für die vertrauensvoll erteilten häufigen Aufträge, wodurch es ermöglicht wurde ohne Großsprecheri sowohl P. T. Dienstgeber - als auch Dienstsuchende jeder Branche auf reellste Art zufriedenzustellen. 1-1 6019

Ein Fräulein aus guter Familie und angenehmen Neuzern, welches bereits 3 Jahre in einem renommierten Hause in Graz servierte wünscht eine Stellung in Pest in irgend einem Herren- oder Damen-Modengeschäft, Wäschwaren-oder sonstigem Verkaufsgewölbe. Kundig des Zuschneidens und aller Handarbeiten spricht auch italienisch, macht sehr bescheidene Anforderungen, und kann die besten Referenzen geben. Briefe erwünscht unter der Adresse Wilhelmine Pfleger, Wieden Untere Allee-gasse 20. 1-6 6041

Gouvernante. Ein gebildetes Fräulein von guter Familie, welches gut deutsch, französisch und englisch spricht und schreibt, Klavier spielt, singt und gut vorliest, sowie in Musik Sprachen und Schulwissenschaften gründlichen Unterricht erteilt, wünscht eine Stelle als Gesellschaftsdame oder als Erzieherin bei 1 oder 2 Kindern. Auch werden dort i. d. ang. Gegenständen Privatstunden á 1. Gulden gegeben. Offerten werden mit Gehaltsangabe und Ansprüchen unter L. S. T. Pest in der Exp. d. Bl. Göttergasse 9 erbeten. 1-1 6031

Ein schönes Haus mit Garten in Ofen pr. 7000 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 1-3 6043

Ein intelligenter Herr in den schönsten Jahren, der deutschen überhaupt ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und in der Buchführung vertraut, der Caution nach der doppelten Höhe des Gehaltes leisten kann, sucht eine passende Anstellung. Gefällige Anträge werden unter Chiffre R. Nr. 10 in der Exp. d. Bl. entgegengenommen. 1-4 6041

Abendkurse in leichtfächlichen Vorträgen zur gründlichen Erlernung der französischen, italienischen, englischen und deutsch-ungarischen Grammatik Conversation und Handelskorrespondenztheorie. S. Hecht Maitre, Szechenyigasse Ganzsches Haus Nr. 6, 4. St. Nr. 43. Beginn am 6. October. Eintritt täglich. Sprechstunden von 1-2 und Abends von 7 und weiter. Der Unterricht wird in einer allen Ständen leichtfächlichen Sprache vorgegeben. Wichtig für alle P. T. Herren Beamten wie auch für alle anderen Berufsstände. Schüler der Handelsakademie u. s. w. Für Auswärtige hrtefliche Unterweisung. 1-1 6039

Ein Beamter tüchtig in der Buchführung sucht für die Abendstunden eine Nebenbeschäftigung. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-1 6039

Ein gute Greislerei auf gangbarem Posten billiger Zins ist sogleich abzulösen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-8 6040

Wir verkaufen: Scht Wamerf. Petroleum (unzündbar) pr. Pfund netto 32 Lotz á 18 kr. bei abnahme von 25 Pfd. franco ins Haus gestellt á 17 kr. Gruner u. Weiß. Budapest, Wädergasse 2. 1-6 5991

In einer besuchten Gegend der inneren Stadt wird eine Traut oder ein hierzu geeignetes Lokale abzulösen gesucht. Anträge unter A. 35 poste restante Hauptpost. 1-2 6025

Zwei Kasir- u. Freizeur-Salons in Pest, eine Conditorei in Szegebin, in bestem Betriebe, - zu verkaufen bei A. Feder Wainnerstraße 55. 1-3 6021

Zwei gut eingeführte 34jährige Bony sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres Tabakgasse Nr. 2 in der Eisenhandlung. 1-3 5956

Ein anständiges Mädchen mit guten Zeugnissen für Pest oder in die Provinz platziert zu werden. Gest. Anträge erbittet man A. 3. Hauptpost poste restante gelangen zu lassen. 1-1 5985

Um 20 fl. ist ein Clavier wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. 4-1 6058

Ein gebildeter junger Mann wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft einer vermöglichen Witwe zu machen. Ernstgemeinte Anträge werden poste restante Pest, Hauptpost unter „S. B. 25“ erbeten. Für Discretion wird gebürat. 1-1 6060

Ein Spezeerei-Commissions-Dienstbote wünscht baldige Stellung. Adresse A. Feder Wainnerstraße 55. 1-1 6059

Ein junger Mann vom Wirtshausgeschäfte mit Caution, wünscht Stelle als Oberkellner oder 1. Gastbiener, eventuell ein Gasthaus auf Verrechnung. Adresse Commissionsbureau A. Feder Wainnerstraße 55. 1-2 6054

Ein Reisebegleiter mit 600 fl. Gehalt 1 Kassier mit 1200 fl. Gehalt 2 Pader 1 Portier, 1 Kanzleidiener mit 45 fl. Gehalt. Eine Reisebegleiterin für ein Fräulein die Wied. Deutschland, Schweiz bereift mit sehr guten Zeugnissen. 1. Ladenmädchen für Damen-geschäft 1 Schreiberin 2 Näherin 1 Stubenmädchen für Hotel 1 Portierin. Diese Stellen sind sogleich zu besetzen. Das Nähere bei S. Schallinger Redakteur, Schwarz Ablergasse Nr. 1, 1. Stock. 1-1 6053

Mehrere schöne Wohnungen sind zu verkaufen. Kevaygasse Nr. 7 beim Hausmeister. 1-1 6077

Eine arme Frau wünscht ihren 1jährigen Sohn in einem ordentlichen Saufe für eigen zu geben. Israelit. Näh. Kirchenbazar 1. 1-1 6078

Billig zu verkaufen. 1 Nähmaschine 1 Waschkasten 1 sehr gelegriker Papagei auch noch andere verschiedene Sachen. Christinenstadt, Schöpfungs-gasse „zur Schöpfung“ Nr. 273, Thür 10. 1-2 6073

Ein Erzieher (fr. Confection) der in den Gymnasial- und Realgelehrten- und Handelsschulen gründlichen Unterricht erteilen kann, findet sogleich Aufnahme unter günstigen Bedingungen. Adressen von Fach erhalten den Vorzug. - Nestektanten wollen sich mittelst schriftlicher frankirter Briefe an Herrn Woodat. n Dr. Ludwig Rosenbergs in Pest wenden.

Das Agenturs- und Vermittlungs Institut von Schöffer und Adler Pest, Königs-gasse 25 übernimmt Commissions- und Vermittlungs-Aufträge jeder Art. Individuen aller Branchen werden schnellstens besorgt. Stellenjuchende werden schnellstens platziert. Vormerkungs- und Einschreibegeldern finden nicht statt. Gesucht werden mehrere Erzieher, Gouvernanten, Cassirerinnen, Comptoiristen, Bonnen etc. 1-1 6070

Ein junge Dame von bedeutender literarischer und musikalischer Bildung sucht Stelle als Lectrice oder Dame de compagnie außer dem Hause. Offerten poste restante Hauptpost Pest unter Chiffre „Vade mecum.“

Gibt es einen Eden, der das Herz, und die Mitte besitzt, eine junge, distinguirte Dame durch schnelle pecuniäre Hilfe vor Arin zu schützen? Offerten erbeten unter „Sauer-veur 23“ poste restante Pest, Hauptpost. 1-1 6074

Ein vollen Wiener Pfund Petroleum, echt amerikanisch á 8 kr. Doppelt raffiniertes Moderateur-Lampenköl á 20 kr. echt Cuba Kaffee á 85, bei S. Diamant, alte Postgasse Nr. 3. 1-5 6055